F. J. M. Rehse Archiv f. Zeitgesch. u. Publizistik München

Völkischer Beobachter

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Herausgeber: Dietrich Eckart

Erscheint täglich. Bezugspreis im Inland durch die Post monatlich M. 4500,—, unter Streifband monatlich M. 6500,—. Anzeigen-Annahme nur Schellingstraße 39/I n. aufliegendem Tarif. Schriftleitung: München, Schellingstr. 39/I. Fernruf 23695, 27460. Sprechstunden: Täglich nur von 10—11 Uhr vorm.

Geschäftsstelle München: Thierschstraße 15. / Fernruf 20647. / Drahtanschrift: „Beobachter München". / Geschäftszeit: Vormittags 8-12, nachmittags 2-6 Uhr, Samstag 8-1 Uhr. / Postscheckkonto Frz. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München 11346. / Bankkonto: Hansabank e. G. m. b. H., München, Servatiusstraße 12.

Streifbandbezugsgebühr für Mai im Ausland: Österreich Kr. 25000,-, Ungarn Kr. 1500,-, Tschechoslowakei 12 Kč., England u. bisher. deutsche Kolonien 4 sh., Jugoslawien 40 Dinar, Italien 10 Lire, Holland 1½ fl. Verein. Staaten 1 Dollar, Schweiz u. die übrigen dem Weltpostverein angeschl. Staaten 3 Schwz. Franken.

Postsparkasse Wien, Konto 79921, Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H. — Deutsche Gewerkschafts- und Genossenschaftsbank Reichenberg. Postscheckkonto 64563 beim Postscheckamt Prag (Angabe für Franz Eher Nachfolger, München, auf dem Erlagschein erforderl.).

100. Ausg., 37. Jahrg. — München (Donnerstag), den 24. Mai 1923 — Preis 200 Mark

Die Arbeiterverräter in Hamburg

In der gestrigen Ausgabe haben wir das Wesen des neuen Betruges in Hamburg zur Genüge gewürdigt. Wir wollen unseren Lesern den Hohn aber nicht vorenthalten, wie ihn der „Vorwärts" weiterführt. Ein „großes Wiedersehen und Sichwiederfinden" nennt er die Hamburger Tagung. „Deutsche Musik und deutsches Lied" sollen dieses Wiedersehen eingeleitet haben, auf dem der Franzose Bracke unter „Sturm" begrüßt wird, eine „schäumende Rede" hält, in der „jeder Satz eine vollbrachte Leistung" ist. Dieses hündische Winseln vor der Partei des französischen Munitionsministers ist bezeichnend für unsere Marxisten. Es wird nur noch durch das Wort des Otto Wels ergänzt, der angesichts des heutigen Zusammenbruchs zu erklären wagt:

„Der Gedanke der Internationale hat seine Unsterblichkeit bewiesen."

Und noch ein Wort von ihm nageln wir fest, um später den neuen Betrug zum hundertstenmal dokumentarisch zu belegen. Er sagte („Vorwärts" Nr. 234):

„Den Reaktionären aller Länder rufen wir zu: Bis hierher und nicht weiter. Die organisierte Arbeiterklasse der Welt wird sich nicht weiter zurückdrängen lassen von imperialistischen Gewaltpolitikern und faschistischen Bandenführern, diesen traurigen Überbleibseln der verflossenen (!!) Kriegszeit."

Wer ist nun diese „organisierte Arbeiterklasse"? Da sitzen die vom Franzosen (?) Bracke gefeierten Hebräer Bernstein, Axelrod, Kautsky; da ist als Vertreter Amerikas der Jude Hillquit; da spricht als „Franzose" der Israelit Longuet; da taucht als „Russe" der Hebräer Dan auf; ferner wird La France durch den ehemaligen deutsch-jüdischen Deserteur Grumbach würdig vertreten; Österreich hat den Mörder Friedrich Adler, mosaisch, entsandt; der Hebräer Modigliani spricht für „Italien"; der Jude Garbai gibt sich als Vertreter des ungarischen Proletariats aus. Sogar die jüdische „Arbeiter"partei Poale-Zion ist vertreten; durch Herrn Locker. Hinzu kommen noch Frau Adelheid Popp, Marie Juchacz, der deutsche Hebräer Lipinski usw. usw.

Dazwischen schwirren noch einige Gojims herum, als Reklamechristen für das jüdische Unternehmen, wenigstens ist von vielen ihre Abstammung nicht bekannt. Die Internationale marschiert also — und Frankreichs Truppen auch. Die jüdische Börse macht mit beiden Geschäfte . . .

Truppenverstärkung in Wanne

tu. Wanne, 23. Mai. Nachdem die Gemeinde Wanne bereits am Dienstag neue Truppen erhielt, zog nun neuerdings ein Bataillon französische Infanterie ein. Als Quartier wurden die Schule und das Kurhotel mit Beschlag belegt.

Verhaftet und ausgewiesen

tu. Wanne, 23. Mai. Gestern morgen wurde auf dem hiesigen Postamt der Postdirektor Hartrich von den Franzosen verhaftet, nachdem ein Postbeamter sich geweigert hatte, von einem Franzosen ein Telegramm zu befördern. Hartrich wurde gestern abend ausgewiesen.

Räubernde Alpenjäger

tu. Dortmund, 23. Mai. Die hier stationierten französischen Alpenjäger haben in den letzten Tagen verschiedentlich Passanten überfallen und ausgeplündert. So wurde der katholische Pfarrer Baumann von fünf Alpenjägern überfallen, zu Boden geschlagen, mißhandelt und beraubt. Auch andere Personen wurden in den letzten Tagen des öfteren am hellen Tage ohne jeden Grund hinterrücks überfallen, geschlagen und ihrer Barschaft beraubt.

Belgische Kriminalbeamte als Räuber

tu. Krefeld, 23. Mai. Belgische Kriminalbeamte raubten in der städtischen Gasanstalt Erwerbslosengelder im Betrage von 20 Millionen Mark, in der Stadthalle die Erwerbslosenunterstützung der Kruppschen Arbeiter in Höhe von 85 Millionen Mark.

Ein neuer Krieg im Orient?

Die Orientfrage

tu. Lausanne, 23. Mai. Die aus London kommende Nachricht von der Entsendung eines großen Teiles der englischen Mittelmeerflotte nach den Dardanellen läßt erkennen, daß man auch in England die Lage im Orient mehr und mehr ernst auffaßt. Dementsprechend ist die Stimmung in Lausanne ziemlich pessimistisch. Die nächsten Tage dürften für das Schicksal auch der zweiten Orientkonferenz entscheidend sein. Venizelos hatte gestern mittag eine längere Unterredung mit dem englischen Delegierten, über deren Inhalt noch nichts bekannt geworden ist.

Vor einem türkisch-griechischen Kriege

tu. Lausanne, 23. Mai. Die Lage in Lausanne hat sich nach einer Meldung der „Chicago Tribune" zugespitzt. Ismet Pascha soll den englischen Vertreter Sir Macdonald Rumbold gefragt haben, welche Haltung England im Falle eines Krieges zwischen der Türkei und Griechenland einnehmen würde. Die Antwort des englischen Delegierten wird in dem Blatte nicht angeführt. Weiter heißt es, in den letzten 24 Stunden habe sich die Lage in Lausanne infolge der griechischen Ablehnung, an die Türkei Reparationszahlungen zu richten, so sehr verschärft, daß der Ausbruch des Krieges noch vor Ende dieser Woche erwartet wird.

*

Die Meldung von der Zerstörung der Maritzabrücke durch die Türkei, um das griechische Vorgehen zu verhindern, wurde der t...ischen Delegation von der Regierung in Angora mitgeteilt.

Verräterhetze im Dortmunder Revier

tu. Dortmund, 23. Mai. Am Dienstag waren die Belegschaften der Zechen Hansa, Dorstfeld, Hardenburg und Schleswig eingefahren. Auf den Zechen Kaiserstuhl I und II, Minister Stein und Tremonia wurde gestreikt, auf Scharnhorst war die Hälfte der Belegschaft eingefahren. Auf den Eisenwerken Union und Hoesch versuchte am Morgen eine Menge Arbeiter die Arbeit aufzunehmen, mußte aber infolge der Haltung der kommunistischen Hundertschaften davon abstehen. Gegen 11 Uhr vormittags wurde ein Kommando von Polizeibeamten nach der Union geschickt, wo 400 Kommunisten eingedrungen waren, um das Werk stillzulegen. Die Arbeiter erklärten der Polizei, sie hätten nur friedliche Absichten, worauf die Schutzleute abzogen. Kaum waren sie heraus, als sie von der Menge mit Steinen beworfen wurden. Die Polizei wurde jedoch verstärkt, worauf die Ansammlung mit blanker Waffe zerstreut wurde.

tu. Dortmund, 23. Mai. Im Laufe des gestrigen Nachmittags fanden Belegschaftsversammlungen statt. Die auf 5 Uhr angesetzte Versammlung am Fredenbaum konnte nicht stattfinden, da der Wirt die Saaltüre nicht öffnete. Darauf zogen die Massen zum Hansaplatz. Nach Schluß der dortigen Versammlung bildete sich ein Demonstrationszug, um in der Steinstraße die Polizeiwache zu entwaffnen. Es wurde ein Sturmangriff auf die Wache unternommen. Die Polizei gab Feuer, worauf sich die Menge zurückzog. Wieviel Personen verletzt wurden, konnte bisher nicht festgestellt werden, da die Demonstranten ihre Verwundeten mitnahmen. Wie verlautet, sollen auch Tote zu verzeichnen sein. Ein Polizeibeamter ist schwer verletzt worden.

Scharfer Angriff gegen Poincaré in der Kammer

tu. Paris, 23. Mai. Im Laufe der gestrigen Kammersitzung ergriff Margaine das Wort und bezeichnete die Ruhrbesetzung als eine überstürzt durchgeführte Operation. Er verlangte vom Ministerpräsidenten genaue Erklärungen und fuhr fort: Deutschland hat diese Aktion vorausgesehen und seine Maßnahmen rechtzeitig getroffen, um die Ausbeutung der Bergwerke und der Eisenbahn willen und um den Widerstand Deutschland klein zu bekommen, hat man eine Einschnürung ins Werk gesetzt. Ist sie wirksam? Ich glaube nicht! Was das Deutsche Reich nicht mehr aus dem Ruhrgebiet erhält, bezieht es aus anderen Ländern, in denen es teuer bezahlt, aber es wird versorgt. Weiter untersuchte der Redner die genauen Bedingungen, unter denen der Abtransport der Kohlen und Koks aus dem Ruhrgebiet bewerkstelligt werde. Er gab der Meinung Ausdruck, daß die Lager in drei oder vier Monaten erschöpft sein werden. Was werde dann geschehen, fragte Margaine und wandte sich an den Ministerpräsidenten: Sie müssen uns das jetzt sagen. Ich lasse in dieser Angelegenheit kein Geheimnis zu. Poincaré: Sie werden doch nicht von mir erwarten, daß ich Deutschland unsere Pläne mitteile. Margaine: Das war die Antwort der Generäle während des Krieges. Poincaré: Ich habe den Generälen stets geraten, nicht zu antworten, wenn die Abgeordneten ihnen Geheimnisse zu entreißen versuchten. (Beifall. — **Zurufe auf der äußersten Linken.**) Margaine schloß damit: Ich lehne es ab, der deutschen Einheit zu nahe zu treten. Die Debatte wurde dann auf Donnerstag vertagt.

Der Führer des national. Blocks als Steuerhinterzieher

tu. Paris, 23. Mai. In der gestrigen Kammersitzung nahm der Führer des Nationalen Blocks, der Abg. Arago, das Wort, um gegen angebliche „Indiskretionen" französischer Finanzbeamter zu protestieren, die gewisse Steuerhinterziehungen zur Sprache gebracht hätten. Arago erklärte, er selber habe keine Steuerhinterziehung begangen. (Gelächter links.) Nach Schluß seiner Rede nahm der Finanzminister de Lasteyrie das Wort, um in einer kurzen Ansprache seine Finanzbeamten zu verteidigen.

Der Sozialist Auriol kritisierte sehr scharf das Verhalten Aragos und meinte, man müsse klarstellen, was eigentlich vorgefallen sei. Nach abermaligem Eingreifen des Finanzministers verstärkte sich die Unruhe im Hause. Es kam zu lärmenden Szenen. Auriol rief mit dem Hinweis auf Worte des Finanzministers aus: „Das ist ein Geständnis!" Die Unruhe nahm so sehr zu, daß der Präsident die Sitzung unterbrach.

Englische Politik

Baldwin englischer Ministerpräsident

tu. Paris, 22. Mai. Aus London wird gemeldet: Mister Stanley Baldwin hat die Stellung des Ministerpräsidenten angenommen. Eine frühere Meldung besagt, daß Baldwin heute nachmittag um ¾4 Uhr im Buckinghampalast vom König empfangen wurde.

Curzon bleibt Außenminister

tu. London, 23. Mai. Der König entsandte seinen Privatsekretär zu Lord Curzon, um an den Außenminister die Frage zu richten, ob er bereit sei, in einem Kabinett seines viel jüngeren Kollegen Baldwin sein bisheriges Amt weiter zu führen. Lord Curzon hat sich sofort bereit erklärt, in einem Kabinett Baldwin das Außenministerium beizubehalten.

Der neue englische Schatzkanzler

tu. London, 23. Mai. Sir Horne hat seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, den Posten des Schatzkanzlers zu übernehmen. Curzon wird Außenminister bleiben. Auf die Glückwünsche, die der neue Ministerpräsident erhielt, erwiderte er: „Ich brauche Ihre Gebete, nicht Ihre Glückwünsche!"

Die Berliner Presse über das Kabinett Baldwin

tu. Berlin, 23. Mai. Fast die gesamte Berliner Presse, soweit sie zur Ernennung Baldwins Stellung nimmt, gibt der Überzeugung Ausdruck, daß auch der neue Premier im Fahrwasser der Entente segeln werde.

Der „Lokalanzeiger" verweist auf den simplen Umstand, daß die französische Presse mit Begeisterung für Baldwin eingetreten ist und das dürfte alles sagen.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" nennt die Ernennung einen Sieg der äußersten Rechten.

Der „Vorwärts" betont, daß die große Frage der Stunde sei, ob Lord Curzon in einem Kabinett Baldwin bleiben werde. Die so bestehende Unsicherheit der Verhältnisse in England bedeute eine Stärkung für Poincaré.

Die „Vossische Zeitung" stellt fest, das neue Kabinett bedeute den Sieg der City über die Agrarinteressen.

Das „Berliner Tageblatt" glaubt, daß mit einer Änderung in der äußeren Politik nicht zu rechnen sei.

Baldwins Ruhr- und Tributsprogramm

tu. London, 23. Mai. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" kündigt an, daß die Tributspolitik des neuen Kabinetts, die schon bisher im wesentlichen vom Schatzkanzler geführt wurde, von Baldwin unverändert weitergeführt werde. Deutschland brauche die Übermittlung einer Reparationsnote wegen der englischen Ministerkrise nicht länger aufschieben, da sich in dieser Beziehung nichts geändert habe. Die gegenwärtige Reparationspolitik Englands sei keine Politik einer Partei, sondern eine nationale Politik, die vom Vertrauen der überwiegenden Mehrheit des englischen Volkes getragen werde.

Lloyd George über die Lage in Europa

tu. Paris, 23. Mai. Wie „Petit Parisien" mitteilt, hat Lloyd George gestern abend in Wales eine große Rede gehalten, in der er unumwunden gegen die Regierung Baldwin Stellung nahm und einen Aufruf zur Vereinigung der beiden Flügel der Liberalen Partei erließ. Das wunde und triumphierende Frankreich, so erklärte er, ist mächtiger denn je auf dem europäischen Kontinent infolge der Niederlage seiner Feinde. Deutschland ist durch den Sturz, den es von einer so großen Höhe getan hat, betäubt und aus der Fassung gebracht. Dieses Land, das sich kraft- und ziellos bewegt, weiß nicht, was es anfangen soll. Aber das größere Unglück ist, daß es seit Bismarck keine großen Staatsmänner hatte. Für ein Land, das sich in Not befindet, ist das geradezu eine Katastrophe. Ein Deutschland, das durch Napoleon I. erniedrigt wurde, hatte das Glück, Staatsmänner erster Ordnung zu besitzen, die an seinem Wiederaufbau arbeiteten. Glücklicherweise, so fährt Lloyd George fort, bewahrt England seine Ruhe und es wird durch Festigkeit und Klugheit die Welt retten.

Nachdem Lloyd George die auswärtige Politik von Bonar Law kritisiert hatte, gab er die Erklärung ab, daß er sich jetzt der neuen Regierung gegenüber der Verpflichtung enthoben sehe, die er und die Mitglieder seiner Partei gegenüber der Regierung von Bonar Law eingegangen waren.

Eröffnung der internationalen Handelskonferenz

tu. Prag, 23. Mai. Die Internationale Handelskonferenz wurde durch den tschechischen Außenminister Dr. Benesch mit einer Rede eröffnet, in der er der Hoffnung Ausdruck gab, daß, wenn auch ein Allheilmittel für alle Schwierigkeiten und Schweren des internationalen Handelsverkehrs noch nicht gefunden würden, so doch die Anträge und Verhandlungen der internationalen Handelskonferenz einen befriedigenden Fortschritt bedeuten würde.

Teuerung und parlamentarische Unfähigkeit

Wir können das Verdienst für uns in Anspruch nehmen, uns immer wieder mit der wahnwitzig anschwellenden Teuerung zu beschäftigen, wobei wir auch deren Ursachen ohne Rücksichtnahme auf irgendwelche Sonderbelange scharf und wahrheitsgetreu beleuchten und die Mittel und Wege zur Abhilfe weisen. Wie wir denn auch voraussagten, hat sich die ganze Stützungsaktion der Mark als ein Bluff erwiesen, sie blieb eine vorübergehende Erscheinung, ohne daß dadurch eine Senkung der Preise für die Lebensmittel und alle anderen zum Leben notwendigen Dinge erzielt worden wäre.

Nun klettert der Dollar wieder sprunghaft in die Höhe und die Preise noch schneller. Für ein Pfund Fleisch muß man bereits zwischen 5—6500 M. bezahlen, für Eier, soweit diese überhaupt in den Schauläden auftauchen, 400 M. und mehr für das Stück, für Butter 10 500 M. das Pfund, für Milch das Liter über 900 M., für ein Pfund schlechtes Brot 900 M. — eine Verdoppelung des Brotpreises wird uns bereits in angenehme Aussicht gestellt —, für ein Pfund Mehl über 1000 M. und ein Pfund alte Kartoffeln 67 M. und mehr. Das sind Preise, mit denen das Einkommen der Kopf- und Handarbeiter schon lange nicht mehr im Einklang steht. Allein, wenn auch wieder eine Erhöhung der Löhne und Gehälter erfolgt, so hinkt diese der Preissteigerung nicht nur wie immer nach, sondern bildet gleichsam einen Keil zu einem weiteren Hinauftreiben der Preise. Kurz und gut, die Schraube ohne Ende!

Man sollte denken, daß die unterschiedlichen Regierungen in Deutschland schon längst hinter den Teufelsspuk der Papiergeldmassenfabrikation gekommen sein müßten, und so gering wir auch die geistigen Fähigkeiten der Männer an der Spitze einzuschätzen haben, so können wir ihnen doch soviel Intelligenz zubilligen, wie sie zu solcher Erkenntnis notwendig ist. Es liegt jedoch in ihrer Wirtschaftspolitik ein bestimmtes System, das bewußt auf eine vollständige Verarmung des deutschen Volkes hinarbeitet, um die letzten Bestände unserer Sachwerte dem Moloch der alljüdischen Hochfinanz auszuliefern und Deutschland demselben Schicksal wie Rußland entgegen zu treiben.

Die Zusammenhänge zwischen der rasend fortschreitenden Verteuerung und dem Vernichtungswillen unserer Feinde sind so klar, daß sie auch der Dümmste erkennen muß. Nur unsere regierenden Kreise tun noch immer so, als ob sie ein Brett vor dem Kopfe hätten, weshalb auch ihr Kampf, den sie gegen die Volksausbeutung führen, den komischen Eindruck jener Strategen macht, die auf dem geduldigen Papier die größten Schlachten schlagen, aber in der Wirklichkeit nicht einmal imstande wären, auch nur einen Zug richtig ins Gefecht zu führen. Da bringt uns die Post fast jede Woche ganze Listen von Aburteilungen kleiner, schwer mit dem Kampf ums Dasein ringender Geschäftsleute durch die Wuchergerichte, wobei es sich in der Regel um Verfehlungen in lächerlich geringem Umfang handelt, aber die Hauptschuldigen an der Teuerung, die jüdischen Großhändler, die Trusts und Syndikate — es gibt deren bereits rund 5000 —, bleiben ungeschoren. Wenn aber einmal ein Großwucherer überführt wird, so erhält er eine Geld- oder Gefängnisstrafe von solch bescheidenem Ausmaße, daß er sie so leicht abschüttelt, wie ein Pudel das Wasser. Die von uns immer wieder mit aller Entschiedenheit aufgestellte Forderung der gänzlichen Vermögensbeschlagnahme, ja selbst der Todesstrafe, was das einzig wirkliche Abschreckungsmittel wäre, hat ja unter den gegenwärtigen jüdisch-marxistischen Machthabern nicht die geringste Aussicht auf Verwirklichung, weil man von ihnen schlechterdings nicht verlangen kann, daß sie sich selbst aufknüpfen lassen sollen!

Ziehen wir uns von diesen allgemeinen Betrachtungen auf unser Bayern zurück. Hier besitzen im Landtag die sogenannten bürgerlichen Parteien sogar die ⅔-Mehrheit, die Regierung des Dr. von Knilling besteht fast ausschließlich aus Bürgerlichen; man sollte also meinen, daß in Bayern, das noch dazu

ein ausgesprochener Agrarstaat mit verhältnismäßig bescheidener Industrie ist, wenigstens die Preise für die Lebensmittel auf einer einigermaßen erträglichen Höhe gehalten werden könnten. Bis zum Erscheinen des Grafen Lerchenfeld war es auch bei uns wesentlich billiger als im übrigen Deutschland, die Mark besaß, was seinerzeit Dr. Heim mit Recht hervorhob, einen dreifach so hohen Kaufwert als außerhalb der weißblauen Grenzpfähle. Seit Herbst 1921 aber begann auch bei uns die große Teuerung, die einen derartigen Umfang annahm, daß man heute in München teuerer als in Berlin lebt.

Ein Zusammenhang zwischen dieser Erscheinung und der immer größer gewordenen politischen Abhängigkeit Bayerns von Berlin ist nicht zu verkennen.

Man sollte meinen, daß unser hoher Landtag, der doch die eigentliche Regierung in Bayern darstellt, sich vor allem mit Abhilfe und Maßnahmen gegen die Teuerung zu beschäftigen hätte; aber unsere Abgeordneten haben offenbar „Wichtigeres" zu tun. Sie schwätzen des langen und breiten z. B. über unseren lediglich aus der Not der Zeit entstandenen Selbstschutz, sie fahren nach Ingolstadt, um dort die Räumlichkeiten für eine neue Polizeischule zu besichtigen, obschon ein einziger Bautechniker hierzu genügen würde, sie kosten uns jährlich weit über eine Milliarde Papiermark und stellen in ihrer Gesamtheit die denkbar überflüssigste Einrichtung dar. Nur eine Sorge beschwert sie Tag und Nacht, daß ja der gegenwärtige Zustand der Volks„beglückung" und politischen Schiebung hübsch erhalten bleibe, damit unser hoher Landtag nicht im Bezuge seiner Diäten gestört werde!

Wenn von Berlin aus, solange dieses nichts anderes ist als die große jüdische Schieber- und Wucherzentrale Deutschlands, keine wirklich durchgreifende Tätigkeit zur Herbeiführung eines Preisabbaues zu erwarten ist, so könnte man wenigstens von unserem Landtag fordern, daß er solche Maßnahmen für Bayern durchführt. Was wir in Bayern an Lebensmitteln erzeugen, muß vor allem zur Ernährung für das bayerische Volk und die in Bayern ständig ihrem Berufe nachgehenden Deutschen verwendet werden. Anstatt dessen erleben wir, daß in Bayern die Viehhändler aus ganz Deutschland, in der Mehrheit natürlich Juden, zusammenströmen, den Bauern das Vieh bereits vom Stall wegkaufen und nach allen möglichen Gegenden ausführen, ohne daß diesem Treiben auch nur der geringste Einhalt geboten würde.

Man wende uns dagegen nicht etwa ein, daß wir damit einer separatistischen Wirtschaftspolitik das Wort reden wollen, aber wenn man in Berlin absolut nicht einsehen will, daß die Dinge nicht so weiter gehen können, muß Bayern den Mut aufbringen, den jüdisch-marxistischen Machthabern an der Spree die Zähne zu zeigen. Mit Ausnahmeverordnungen, wie die jüngst erlassenen, die doch nur im höheren Auftrag von Berlin aus erflossen sind, ist man schnell bei der Hand, aber wenn es gilt, durch Ausnahmegesetze das eigene Volk vor dem Verhungern zu schützen, dann verschanzt man sich hinter die faule Ausrede, daß man es angesichts der Ruhrfront Cunos auf keinen Konflikt mit dem Reiche ankommen lassen dürfe.

In Bayern regiert, wie gesagt, der Landtag, denn das Ministerium ist doch nur das Vollzugsorgan seines Willens. Wenn der Landtag durchaus nicht begreifen will, was das Gebot der Stunde ist, wenn es sich außerstande erklärt, die nötigen Maßnahmen gegen die Teuerung zu ergreifen, so möge er daraus die selbstverständlichen Folgen ziehen und solchen Männern Platz machen, die sicher sehr rasch den nötigen Wandel schaffen würden. Aber eine solche Selbstaufopferung ist von unseren hohen Diätenschluckern nicht zu erwarten, und so dürfen sie sich nicht darüber wundern falls eines schönen Tages in ihren Morgenschlummer es hineindonnern wird: Das Volk steht auf! Der Sturm bricht los!

Die Tributfrage

Das deutsche Angebot in Vorbereitung

tu. Berlin, 23. Mai. Die Besprechungen über die neue deutsche Tributnote sind im Laufe des gestrigen Tages innerhalb der Ressorts wieder aufgenommen worden. Der Reichskanzler und der Reichsaußenminister sind gester nachmittag wieder in Berlin eingetroffen, eine Kabinettssitzung hat aber noch nicht stattgefunden. Entgegen anderslautenden Meldungen wird von zuständiger Stelle erklärt, daß der englische Kabinettswechsel auf die Absendung der Note keinen Einfluß haben werde. Nach dem bisherigen Fortgang der Ressortbesprechungen ist es wahrscheinlich, daß die letzten entscheidenden Sitzungen des Reichskabinetts bezüglich des Angebots der deutschen Regierung in die letzten Tage der laufenden Woche fallen dürften.

Vor dem neuen Angebot

tu. London, 23. Mai. In hiesigen unterrichteten Kreisen verlautet, daß die deutschen Rückfragen über die englische Reparationsnote in Berlin bei Lord D'Abernon und im hiesigen Auswärtigen Amt zu einem befriedigenden Abschluß gelangt seien, und daß die Deutsche Regierung jetzt die deutsche Reparationsnote formulieren werde. Diese neue Note werde zwar keine höhere Endziffer enthalten, aber doch wohl die von Lord Curzon geforderten größeren Garantien der deutschen Industrie. Man nimmt in hiesigen diplomatischen Kreisen an, daß England, Belgien und Italien einen sehr starken Druck auf Frankreich ausüben werden, um Paris zur Teilnahme an einer interalliierten Besprechung über die neue deutsche Note zu bewegen.

*

Mit anderen Worten: die restlose Verpfändung Deutschlands.

Die innerpolitische Lage in Polen

tu. Warschau, 23. Mai. Die Nationale Arbeiterpartei hat es abgelehnt, den Anschluß an die neue parlamentarische Mehrheit der Rechten und des Zentrums auszusprechen, so daß die gegen die Regierung gerichtete Aktion wieder in Frage gestellt ist. Ministerpräsident Sikorski wird bei der Behandlung des Staatsvoranschlags im Seim die Vertrauensfrage stellen.

Beisetzung Worowskis

tu. Moskau, 23. Mai. Die Leiche **Worowskis ist am Pfingstsonntag hier** eingetroffen. Am gleichen Tage fand die Beisetzung auf dem Roten Platz am Kreml statt. Der Sarg Worowskis wurde von Tschitscherin und anderen Mitgliedern der Sowjetregierung getragen. In seiner Gedächtnisrede sagte Tschitscherin, die rote Diplomatie sei eine Diplomatie des Kampfes. Es gelte, das Werk fortzusetzen, für das Worowski gefallen sei.

Die meisten der ausländischen diplomatischen Vertretungen ließen Kränze niederlegen. Die Fahne auf dem Gebäude der britischen Vertretung war auf Halbmast gesetzt.

*

Es ist noch nicht bekannt, ob der deutsche Botschafter ein Gebet für Sowjetrußland gesprochen hat.

Englische Handzettel gegen die Juden

Uns liegt eine Reihe kurzer Zettel, Fragen und Antworten vor, die zu Millionen augenblicklich in England über Stadt und Land gehen, um das britische Volk nachdrücklich auf die Judengefahr aufmerksam zu machen. Denn wie einer, Nadel-Sobelsohn, neulich eingestanden hat, sollen ja nach der Schächtung Rußlands, neben Deutschland auch Großbritannien und Frankreich an die Reihe kommen. Es ist aber doch erfreulich, daß überall in den bedrohten Ländern die Völker erwachen und einen Kampf gegen die Hebräer vorbereiten. Einige der Zettel, die von London aus über ganz England verbreitet werden, lauten in der Übersetzung: „Wie viel Juden sitzen in unserm höchsten Staatsrat?" Von 12 Staatsräten sind elf Juden! — „Was ist Bolschewismus?" Eine Juderei! — „Wer hat Englands Geld unter sich?" Die Juden! — „Welche Sprache spricht man heute im östlichen London?" Jiddisch! — „Fort mit den Juden nach Madagaskar!" — „Wer kontrolliert unser Silber?" Die Familie Samuel! — „Wer kontrolliert alles Gold der Welt?" Die Rothschilds! — „Kann ein Jude Engländer sein?" Die Juden selber sagen: Nein! — „Wer herrscht heute in Rußland" Die Juden! — „Wer gewann den Weltkrieg?" Die Juden! —

Zur Deutschenverfolgung in Deutschland

Preußens Schande

Severings Beamte als Büttel Poincarés!

In Elberfeld wurde der Führer der Organisation „Heinz" im Barmer Bürgerbräu durch Elberfelder Kriminalbeamte verhaftet. Wie es scheint, wird man jetzt der ganzen Organisation auf die Spur kommen. Bekanntlich wurde in vergangener Woche in Düsseldorf beim französischen Kriegsgericht eine Reihe von Angehörigen der Organisation wegen „Sabotage" verurteilt, u. a. Schlageder zum Tode und Sadowski zu lebenslänglichem Kerker.

Durch den Prozeß gegen die Angehörigen der Organisation Heinz und die schweren Verurteilungen derselben, wegen „Sabotage", ausgesprochen durch das französische Kriegsgericht in Düsseldorf, ist auch für Uneingeweihte der Schleier, der über den geheimnisvollen Bahn- und Brückensprengungen lag, zum Teil gelüftet. Mit tiefer Entrüstung wurde das furchtbare Urteil allenthalben aufgenommen und mit warmer Anerkennung gedachte der anständige Teil des deutschen Volkes der Männer, die gleich vielen anderen freudig Leben und Freiheit daransetzten, um dem Vaterlande zu dienen. Wir waren überzeugt, daß den Franzosen dieses drakonische Urteil wenig nützen würde, daß sie trotzdem weiterhin für ihre Bahnlinien fürchten müssen, und die kurz nach der Urteilsfällung erfolgte Unbrauchbarmachung der wichtigsten militarisierten Strecke bewies die Berechtigung unserer Überzeugung.

Inzwischen ist nun die Angelegenheit in ein anderes Stadium getreten. Dem Erbfeind ist ein unerwarteter Helfer in der Person des preußischen Innenministers, Genossen Severing, erwachsen. Die Verhaftung des Leiters der Organisation Heinz, durch Organe des Helfershelfer der Franzosen, wird die Tätigkeit der Organisation wohl für eine Zeit lahmlegen und die Meldung, daß man der gesamten Organisation auf der Spur ist, läßt die Befürchtung nicht unbegründet erscheinen, daß die Mitglieder, die der Blutjustiz der Franzosen bisher entgangen sind, nun der Tscheka des Genossen Severing zum Opfer fallen werden.

Wir konnten schon vor einigen Wochen melden, daß bei einem Münsterschen Professor, der nach Auffassung der Severingorgane eine führende Rolle in der Organisation der Sabotageakte spielte, Haussuchungen abgehalten worden sind, und daß Verhaftungen bevorständen. Die ersten Verhaftungen wurden durch die Franzosen vorgenommen und die noch übriggebliebenen deutschen Männer läßt Herr Severing zum Schutze der französischen Bahnlinien jetzt beseitigen. Man kann es niemand verdenken, wenn bei der sonderbaren Sachlage, bei dem wunderbaren Zusammenharmonieren des französischen und severingischen Vorgehens Vermutungen aufsteigen, die für einen preußischen Innenminister nicht gerade schmeichelhaft sind.

Eine Schmach, eine Schande sondersgleichen ist es jedenfalls für Preußen, daß sich sein Innenminister dazu hergibt, Männer beseitigen zu lassen, die den Franzosen allen erdenklichen Schaden zufügten, dabei aber den einen Fehler hatten, daß sie deutschvölkischen Kreisen nahestanden. Es wird wohl keiner abstreiten können, daß eine größere Lähmung der Abwehrfront nicht getrieben werden kann, als wie sie hier von einer preußischen Regierungsstelle verübt wird. Herr Ebert verkündete vor noch nicht langer Zeit ein Gesetz, welches strenge Strafen vorsah für diejenigen, die mit den Franzosen gemeinsame Sache machten.

Wir fordern nun rücksichtslose Anwendung des Gesetzes auch in diesem offen zutage tretenden Falle der Begünstigung der französischen Ruhrbesetzung. Wir verlangen die Einleitung eines Prozesses vor dem Reichsgericht in Leipzig gegen Herrn Severing.

—r.

Seelenverwandtschaft

Severing-Degoutte

Minister Severing

hat folgende Vereinigungen verboten:
Verband nationalgesinnter Soldaten
Deutschvölkischer Schutz- und Trutzbund
Bund der Aufrechten
Stahlhelm
Bund der Frontsoldaten
Jungdeutscher Orden
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Organisation Roßbach
Deutsche Freiheitspartei.

General Degoutte

hat folgende Vereinigungen verboten:
Verband nationalgesinnter Soldaten
Deutschvölkischer Schutz- und Trutzbund
Bund der Aufrechten
Stahlhelm
Bund der Frontsoldaten
Jungdeutscher Orden
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Organisation Roßbach
Deutsche Freiheitspartei.

„Preußen" ist also hier ganz einig mit Frankreich, ein unvergängliches Ruhmeszeichen — für „Preußen" und das Kampfjahr 1923.

Und mit Severing in Einheitsfront soll Deutschland von den französischen Einbrechern befreit werden? Ein Wahnsinn der einen, ein Betrug der andern . . .

Das große Kesseltreiben gegen das Deutsche!

Der Herr Oberreichsanwalt Ebermayer ist bekanntlich ein vielbeschäftigter Mann. Er muß gegen die Leute kämpfen, die die Republik „gefährden". Da hat er bei weitem natürlich keine Zeit, sich gegen das Undeutsche zu wenden, wo Tag für Tag der Umsturz offen propagiert wird! Er erhebt Anklage wegen Vorkommnissen, die schon weit über ein Jahr zurück und sogar zeitlich vor dem Rathenaumord liegen. Dazu wollen wir noch auf folgendes hinweisen:

Die „Zentrale der Kommunistischen Partei Deutschlands" hatte in ganz Deutschland gegen die Nationalsozialisten einen großen Aufruf erlassen, der folgende Stilblüten aufweist: **„Schlagt die Abenteurer nieder! Werft die Banditen aus allen Zügen! Bildet Arbeiterwehren! Erzwingt die Arbeiterregierung zur Niederwerfung der landesverräterischen Putschisten! Schlagt ihr nicht die Putschisten nieder, so schlagen sie euch nieder."** („Gothaer Volksblatt", Nr. 24.)

Der Herr Oberreichsanwalt konnte es selbstverständlich mit seinem Gewissen nicht vereinbaren, das Gesetz zum Schutze der Republik in Anwendung zu bringen. Ebenso nicht in dem folgenden Fall:

In verschiedenen Städten Thüringens waren in den letzten Wochen Plakate folgenden Inhalts angeschlagen:

„Die K.P.D. lehnt es von nun ab, ihre Ziele zu verheimlichen. Sie bezweckt den

gewaltsamen Umsturz

der bestehenden Gesellschaftsordnung. Der Arbeiter hat nichts zu verlieren

---

Oliver Twist

Roman von Charles Dickens.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

In einem schönen Zimmer, dessen Möblierung freilich mehr das Gepräge altmodischer Bequemlichkeit als das einer modernen Eleganz trug, saßen zwei Damen bei einem wohlbesetzten Frühstückstische. Herr Giles, in einem vollständigen schwarzen Anzuge, verrichtete das Geschäft der Aufwartung. Er hatte seine Stellung mitten zwischen dem Servier- und dem Frühstückstische genommen und stand kerzengerade, mit in die Höhe geworfenem, etwas zur Seite geneigtem Kopfe, den linken Fuß vorgerückt, die rechte Hand in die Weste gesteckt, während er in der herunterhängenden Linken einen Präsentierteller hielt, mit der Miene eines Mannes da, der von dem angenehmen Gefühle seiner Verdienste und seiner Wichtigkeit ganz und gar durchdrungen ist.

Die eine der beiden Damen war in den Jahren ziemlich vorgerückt, aber ihre Haltung noch so aufrecht als der eichene Stuhl, in welchem sie saß. Ihr gewählter und netter Anzug bestand aus dem Gemische einer entschwundenen Mode, mit einigen Spuren des für den Augenblick herrschenden Geschmackes, was jedoch eher dazu diente, die frühere Tracht gefällig zu machen, als die Wirkung derselben zu beeinträchtigen. So saß sie würdevoll mit gefalteten, auf dem Tische liegenden Händen da, während sie ihre Augen, deren Glanz das Alter nur wenig gemindert hatte, aufmerksam auf ihre jüngere Gefährtin heftete.

Die jüngere Dame befand sich in der lieblichen Blüte des weiblichen Frühlings — eine Jungfrauengestalt, in der wir ohne Vermessenheit die Behausung eines Engels suchen dürften, wenn es den Zwecken Gottes entspräche, solche Wesen in sterbliche Hüllen zu kleiden.

Sie stand in ihrem siebenzehnten Lebensjahre, und ihre Figur war so leicht und edel, so mild und zart, so rein und schön, als sei die Erde nicht ihre Heimat, und als paßten die minder vollkommenen Geschöpfe derselben nicht für ihre Umgebung. Der Geist, der aus ihrem tiefblauen Auge leuchtete und auf ihrer edlen Stirne ruhte, schien kaum ihrem Alter oder der Welt anzugehören, und doch verkündeten der wechselnde Ausdruck von Sanftmut und Freundlichkeit, die tausend Lichter, die auf ihrem Antlitz spielten und keinen Schatten in demselben haften ließen, vor allem aber das Lächeln — das frohe, glückliche Lächeln — die teilnehmendste Seele und die liebenswürdigsten Eigenschaften der menschlichen Natur.

Sie war emsig mit den kleinen Zurüstungen des Tisches beschäftigt; wenn sie dann zufällig, während die Blicke der älteren Dame auf ihr ruhten, die Augen erhob, so strich sie wie spielend die einfach über ihrer Stirne gescheitelten Locken zurück und legte in einen einzigen Strahl ihres Auges so viel Zärtlichkeit und ungekünstelte Liebenswürdigkeit, daß selbst selige Geister diesem Anblicke zugelächelt haben würden.

Auch die ältere Dame lächelte, aber ihr Herz war voll, und sie wischte eine Träne aus dem freundlichen Auge.

„Brittles ist also bereits eine Stunde fort, nicht wahr?" fragte sie nach einer Pause.

„Eine Stunde und zwölf Minuten, Madame", versetzte Herr Giles, eine silberne Uhr zu Rate ziehend, die er, an einem schwarzen Bande befestigt, bei sich trug.

„Er ist immer langsam", bemerkte die alte Dame.

„Brittles war stets ein langsamer Junge, Madame", entgegnete der Diener.

Es sei nebenbei bemerkt, daß Brittles, der bereits seit mehr als dreißig Jahren ein langsamer Junge gewesen war, nicht mit besonderer Wahrscheinlichkeit hoffen ließ, je „ein schneller" zu werden.

„Ich glaube, es geht eher schlimmer als besser", sagte die ältere Dame.

„Es wäre unverantwortlich von ihm, wenn er sich unterwegs aufhielte, um mit andern Knaben zu spielen", fügte die jüngere Dame lächelnd bei.

Herr Giles überlegte augenscheinlich, ob es sich mit dem Respekt vertrage, selbst ein wenig zu lächeln, als ein Kabriolet an der Gartentüre hielt, aus welchem ein dicker Herr sprang, der gerade auf die Türe zulief, in unbegreiflicher Geschwindigkeit durch das Haus in das Zimmer stürzte und beinah eHerrn Giles und den Frühstückstisch über den Haufen gerannt hätte.

„Hat man je so etwas gehört!" rief der dicke Herr. „Meine beste Frau Maylie — Gott sei meiner Seele gnädig — und noch obendrein in der Stille der acht — ich habe nie so etwas erlebt!"

Unter diesen Teilnahmebezeugungen schüttelte der dicke Herr beiden Damen die Hände, zog einen Stuhl herbei und fragte, wie sie sich befänden.

„Es nimmt mich wunder, daß Sie von einem solchen Schrecken nicht den Tod hatten — nicht auf der Stelle den Tod davon hatten", sagte der dicke Herr. „Warum haben Sie nicht geschickt? Du mein Gott! Mein Bursche wäre in einer Minute bereit gewesen — und auch ich nebst meinem Gehilfen würden sich ein Vergnügen daraus gemacht haben, wie gewiß jedermann unter solchen Umständen. Großer Gott! — So unverhofft — und obendrein in der Stille der Nacht."

Der Doktor schien besonders durch den Umstand ergriffen zu sein, daß der Raub so unerwartet und zur Nachtzeit versucht wurde, als ob es bei den Herren vom Brecheisen Gewohnheit wäre, um die Mittagszeit an ihr Geschäft zu gehen und ihre Absicht ein paar Tage vorher durch die Post anzukündigen.

„Und Sie, Fräulein Rosa?" fragte der Doktor, sich zu der jüngeren Dame wendend. „Ich — —"

„Oh, ich befinde mich ganz wohl," fiel ihm Rosa ins Wort, „aber oben ist ein armer Mensch, und die Tante wünscht, Sie möchten ihn besuchen."

„Ah, richtig!" erwiderte der Doktor. „Das Stückchen von Ihrer Arbeit, Giles, wie ich höre?"

Herr Giles, welcher in fieberischer Hast die Teetassen geordnet hatte, errötete hoch und entgegnete, er habe die Ehre gehabt.

„Ehre, he?" versetzte der Doktor; „nun, ich weiß nicht; vielleicht ist es ebenso ehrenvoll, einen Dieb in einer Waschküche als einen Gegner auf zwölf Schritte zu treffen. Sie können sich die Sache als ein Duell vorstellen, in welchem Ihr Widersacher in die Luft geschossen hat."

Herr Giles, welcher die leichtfertige Behandlung des Gegenstandes als einen ungerechten Versuch, seinen Ruhm zu schmälern, betrachtete, antwortete ehrerbietig, daß es seinesgleichen nicht zustände, ein Urteil abzugeben, daß er aber der Überzeugung lebe, die Sache sei für die Gegenpartei kein Scherz gewesen.

„Ohne Zweifel, ohne Zweifel", sagte der Doktor. „Wo ist er? Führen Sie mich zu ihm. Ich will, wenn ich herunterkomme, wieder bei Ihnen ansprechen, Frau Maylie. Das ist das kleine Fenster, durch das er hereinschlüpfte, he? Nun, das hätte ich kaum geglaubt."

Den ganzen Weg über plaudernd, folgte er Herrn Giles die Stiegen hinauf. Inzwischen erlaube ich mir den Leser zu unterrichten, daß Herr Losberne, ein in dem Umkreis von zehn Meilen unter dem Titel „der Doktor" bekannter Arzt aus der Nachbarschaft, seine Beliebtheit mehr seiner heiteren Laune als seinem Wohlleben verdankte, und ein so gemütlicher und gutherziger, dabei aber auch so wunderlicher, alter Junggeselle war, als man vielleicht auf einem fünfmal so großen Raume, als dem seiner Bekanntschaft, nicht wieder einen ähnlichen aufzufinden imstande wäre.

Der Doktor war viel länger abwesend, als er oder die Damen voraussehen konnten. Es wurde ein flacher Kasten aus dem Kabriolet geholt, ziemlich oft geklingelt, und die Dienstmädchen eilten ohne Unterlaß die Stiegen auf und nieder — lauter Zeichen, aus denen man mit Recht folgern konnte, daß oben etwas wichtiges vorgehen müsse. Endlich kehrte er zurück, und verschloß behutsam die Türe.

(Forts. folgt.)

als seine Ketten, das Bürgertum dagegen alles. Es möge vor unserer Revolution zittern! Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!"

Das hat der Herr Oberreichsanwalt natürlich nur zufällig übersehen! Von Volksverrätern droht der Republik ja keine Gefahr!

Auf dem Osterbezirksparteitag der Kommunisten in Parchim rief der Jude Hertsfeld in den Saal:

„Der Bezirksparteitag zeigt, daß die Zeit des Redens über die Revolution zu Ende ist und wieder die Zeit anbricht, in der der Wille zum revolutionären Handeln in den Vordergrund tritt."

Und in der Osterversammlung der Kommunisten in Wismar erklärte der Abgeordnete Fuchs:

„Demnächst kommt eine **neue Revolution,** die jedoch anders verlaufen wird als die von 1918. Die Kommunisten sollten sich nur wieder **diejenigen heraussuchen, um ihnen den Hals abzuschneiden, wenn es losginge."**

Herr Ebermayer läßt sich dadurch nicht aus seiner Sommerruhe bringen, auch wenn durch das ganz auffallend einseitige Vorgehen die Autorität des Staates wie der Justiz noch so sehr untergraben wird! Wer ist's denn, der die Republik gefährdet? Die, die solch heillose „Rechts"-Zustände heraufbeschworen haben, Herr Ebermayer.

Eine bolschewistische Kundgebung in Kursk

Ein Augenzeuge berichtet im „Licht und Leben" Nr. 19 folgende antichristliche Kundgebung aus Sowjet-Judäa:

„Die Bücher der Weltgeschichte, die Blätter der Geschichte des Christentums, haben wohl kaum solche Tatsachen aufzuweisen, wie wir sie jetzt hier erlebten. Nachdem alles in Grund und Boden gerissen und vieles in Trümmern liegt, die edelsten und heiligsten Güter der Menschheit wie Spreu im Winde zerstoben, spielte die Sowjetregierung den letzten Trumpf aus und setzte eine sozialistisch-kommunistische Weihnachtsfeier in Szene. Angeblich sollte dem verblendeten Volke bewiesen werden, an welchen Blödsinn „einer Geburt Christi" es bis jetzt geglaubt, und alljährlich die Geburt dieses „Fabelwesens" gefeiert hatte. Nun sollten ihm die Schuppen von den Augen fallen und es die Wirklichkeit schauen.

Nicht allein in den Kernpunkten des Landes fanden diese Feiern statt, nein, sie hatten sich auch in andere Städte und sogenannte Dorfschaften verzogen. Ich war gerade zum Christfest aus Moskau nach Kursk zu Verwandten gekommen und hatte Gelegenheit, am ersten Weihnachtstage folgender Begebenheit beizuwohnen:

Durch Flugblätter und Plakate war die Feier der ganzen Bevölkerung kundgetan, und vom frühen Morgen an, als die Glocken der orthodoxen Kirche zum Gottesdienst riefen, blieben die Gotteshäuser fast leer, alles strömte zusammen, um das neue Weihnachtsfest in Augenschein zu nehmen, und man kann sagen: jung und alt, alles war auf den Beinen. Gerade als der Gottesdienst zu Ende war und die spärlichen Kirchenbesucher heraustraten, bot sich ihren Augen das greuliche Schauspiel dar. Ein Zug nahte, voran Bannerträger, Schautafeln mit den gotteslästerlichsten Inschriften und Zerrbildern Jesu, Gottes und des Heiligen Geistes, dann ein großer, mit Pferden bespannter Wagen mit einem roten Baldachin, den auch Inschriften zierten, wie „Weg mit Gott!" — „Wir brauchen keinen Gott!" — **„Nicht Gott hat die Menschen erschaffen, sondern der Mensch schuf die Götter."** — „Christus ist ein Fabelwesen und hat niemals gelebt!" — „Es lebe die Freiheit des Gedankens" u. a. m. In der Mitte des Wagens befand sich eine schön verzierte Tonne, in der eine schöne, junge Jüdin stand, die die Mutter Jesu darstellte. Auf den Armen hielt sie eine Puppe — einen Soldaten der Roten Armee in voller Rüstung — ‚das moderne Jesuskind'. Um die Tonne standen Jünglinge und Männer, verkleidet als russische Geistliche im Ornate, Trommler, Paukenschläger und johlende Menschenmassen umgaben den Wagen, Musik, tanzende Teufel und Heilige, alles im Karnevalsaufzug. Der Zug schloß mit Bannern und Volksmassen, mit roten Fahnen, alles mit schauderhaften Inschriften und gleichen Abbildungen. Einige Straßen entlang war dieser Zug schon gezogen, da scheuten plötzlich die Pferde und gingen durch. Es ging einen Abhang hinunter, und der Karneval nahm einen schlimmen Ausgang. An ein Anhalten der Pferde war nicht zu denken, das Volk zerstob in alle Richtungen, sie sprangen, so gut es ging, vom Wagen, nur die ‚Jungfrau Maria' konnte nicht aus ihrer Tonne heraus und rief gellend um Hilfe; aber an Hilfe dachte keiner; die Gäule rasten immer toller, bis sie endlich an eine Säule stießen und der Wagen umfiel. Jämmerlich stöhnend lag die ‚Muttergottes' mit gebrochenen Beinen auf dem Pflaster. Ins Krankenhaus gebracht, erwies sich eine Amputation beider Beine als notwendig, und zwei Tage später verschied sie an Blutvergiftung."

Das deutsche Zentrum aber unternimmt nichts zur Verhütung ähnlicher Verhöhnungen. Im Gegenteil, es sorgt dafür, durch treue wahltaktische Waffenbrüderschaft mit dem atheistischen Marxismus, diese Zustände auch bei uns herbeizuführen.

Letzte Nachrichten

Bahnsprengung und Belagerungszustand.

tu. **Essen, 23. Mai. Aus Anlaß einer schweren Sprengung auf den Eisenbahnanlagen der militarisierten Strecke bei Baerl haben die Franzosen über den Ort den verschärften Belagerungszustand verhängt.**

Ausschreitungen in Gelsenkirchen.

tu. **Gelsenkirchen,** 23. Mai. Heute morgen ist es in Gelsenkirchen zu einem Vorstoß gekommen, der ganz offensichtlich planmäßig angelegt ist. Schon gestern abend mußten die Umzüge der kommunistischen Jugend ausfallen. Heute morgen setzte sich sodann eine sogenannte Kommission in Bewegung, die in Lebensmittelgeschäfte eindrang und die Inhaber zwang, die Ware nach bestimmten, von den Eindringlingen vorgeschriebenen Preisen zu verkaufen. In der Hauptsache richtete sich die Aktion gegen die Fettwaren- und Fleischgeschäfte. Auch der Fleischmarkt wurde planmäßig umstellt. Die Budenbesitzer mußten ihre Waren im Preise herabsetzen. Wer zu Preisen, die etwa ein Drittel bis zur Hälfte herabgesetzt waren, nicht verkaufen wollte, wurde von der nachdrängenden Menschenmenge dazu gezwungen. Zu irgendwelchen gewaltsamen Zusammenstößen und blutigen Ausschreitungen ist es indessen nicht gekommen.

Gegen die Ausplünderung der Höchster Farbwerke.

tu. **Frankfurt a. M.,** 23. Mai. Der französische Kreisdelegierte Major Schneedecker verlangte vom Betriebsausschuß der Höchster Farbwerke die Wiederaufnahme der Arbeit. Der Ausschuß glaubte die Verantwortung hierfür nicht übernehmen zu können, worauf Schneedecker eine Willenskundgebung der gesamten Arbeiterschaft der Farbwerke forderte. Heute fand nun eine Abstimmung aller Arbeiter und Angestellten statt, an der sich 6000 Personen beteiligten.

Einstimmig wurde beschlossen, daß, solange die Besetzung andauert, an eine Wiederaufnahme der Arbeit nicht gedacht werden könne.

Die englisch-russischen Verhandlungen.

tu. **London,** 23. Mai. Gestern in später Abendstunde sind der russischen Handelsdelegation Ergänzungen zur Note an Rußland im Auswärtigen Amt übermittelt worden. Heute findet voraussichtlich eine Besprechung zwischen Curzon und Krassin statt, in der die Entscheidung fallen wird, ob der neue Bescheid aus Moskau eine Fortsetzung der Verhandlungen ermöglicht.

Die Umbildung des englischen Kabinetts.

tu. **London,** 23. Mai. Die Handelsredaktionen der „Times", des „Daily Telegraph" und der „Morningpost" weisen auf die günstige Stimmung der Geschäftswelt gegenüber dem neuen britischen Kabinett hin. Sie betonen, daß der neue Ministerpräsident durch den Abschluß des Schuldenabkommens, durch seine Maßnahmen zur Konversion der Kriegsanleihe und endlich durch seine Schuldentilgungsmaßregeln im neuen Budget sich das Vertrauen aller Kreise erworben habe, die an einer gesunden Finanzpolitik interessiert seien. Sir Robert Horn und Chamberlain, die außerhalb Londons verweilte, werden heute in London erwartet. Sie werden alsbald mit Baldwin in Besprechungen eintreten. In unterrichteten Kreisen wird es für möglich gehalten, daß Chamberlain das bisher im Kabinett Bonar Law unbesetzt gebliebene Amt des Großsiegelbewahrers und damit den Posten des Sprechministers übernehmen wird.

*

Damit wird Baldwin als Knecht der Londoner Börse betrachtet.

卐

Hast Du für den Monat Juni schon einen neuen Bezieher für den Völkischen Beobachter geworben ?

Münchener Beobachter

Neuregelung der Kriegsopferversorgung

Zur bevorstehenden Verabschiedung der Novelle zum Reichsversorgungsgesetz schreibt uns der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebener, Landesverband Bayern, München, Schellingstr. 138, u. a.:

Im 19. Ausschuß des Reichstags spielt sich zur Zeit bei den Beratungen über eine Novelle zum Reichsversorgungsgesetz das Drama der deutschen Kriegsopferversorgung ab. Spieler: 4 Millionen an Gesundheit und Lebensglück zum größten Teil schwer getroffene Menschen, Gegenspieler: eine Regierung, die mit allen Mitteln versuchen muß, das Staatsschifflein, das ja schon ganz bedenklich leck geworden ist, noch flott zu erhalten. Auf beiden Seiten handelt es sich um die Erhaltung der Lebenskraft, hier beim Kriegsbeschädigten und bei der Kriegerwitwe für den einzelnen, dort bei der Regierung und beim Reichstag für die Volksgemeinschaft.

Die Grundforderung der Kriegsopfer ist die, daß der auf die Rente allein angewiesene Versorgungsberechtigte mit der Rente den Lebensbedarf muß bestreiten können. Da entsteht dann sofort die schwere Frage: Welchen Maßstab nimmt man für die Feststellung des Lebensbedarfs? Die Kriegsopferverbände haben drei Vorschläge gemacht: die Reichsindexziffer der Lebenshaltungskosten, das Anfangsgehalt des Beamten in der Besoldungsgruppe I (unterste Gruppe) und den Tariflohn für die Staatsarbeiter Gruppe VII (unterste Stufe). Die Forderungen der Kriegsopfer sind also auf einen nachweisbaren und allgemein anerkannten Lebensmindestbedarf eingestellt und können also, worauf ausdrücklich hingewiesen sei, nicht für sich den Anspruch erheben, daß sie die Erhaltung in der sozialen Schicht ermöglichen.

Es ist nun leider eine nur zu wahre Tatsache, daß die Versorgungsgebührnisse schon im Jahre 1920 unter diesen sozial nicht anfechtbaren Mindestsätzen um ungefähr ein Viertel zurückgeblieben sind, von den „bestversorgten" Fällen abgesehen! Dann begann aber ein Leidensweg für die Kriegsopfer. Die Verelendungskurve nahm besonders im Jahre 1922 trotz des Teuerungsmaßnahmengesetzes unverantwortliche Formen an. Die Frage, aus welcher Quelle die Kriegsopfer den Unterschied zwischen Rente und Lebensbedarf decken sollen, ist bis heute nicht beantwortet worden.

So ist der § 27 über die Grundrente das Kernstück der Vorlage; gelingt es nicht, diese Grundrenten so festzulegen, daß bei aller Rücksichtnahme auf die Leistungsfähigkeit des Reiches durch die neuen Rentensätze sozial gerechtfertigte Forderungen des einzelnen erfüllt werden, dann werden die Klagen über die schlechte Versorgung kein Ende nehmen. Man muß aber gerade die Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen auch von einem höheren Standpunkt aus betrachten: Eine schlechte Versorgung der Kriegsopfer — und wir in Deutschland haben zur Zeit den traurigen Ruhm, die schlechteste Versorgung unter den Kulturvölkern zu haben — ist der stärkste Hemmschuh für die Entwicklung nationalen Denkens und Handelns.

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Eine Neubildung der nördlichen Depression ist von England nach der Elbemündung gezogen und wird insbesondere in Nordbayern Anlaß zu gewitterigen Störungen geben.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 24. Mai: Gewitterige Störungen, insbesondere in Pfalz und Nordbayern.

Sand in die Augen. Die Landespreisstelle erläßt eine allgemeine Warnung vor unberechtigten Preissteigerungen im Zusammenhang mit den höheren Notierungen im Devisenhandel. Die Landespreisstelle hält es für ihre Pflicht, die beteiligten Kreise vor einer Beteiligung an einer überstürzten Preisgestaltung zu warnen und schon jetzt darauf aufmerksam zu machen, daß sie bei Erstattung von Gutachten nicht in der Lage ist, solche vorschnell und übertrieben hinaufgesetzte Preise als angemessen anzuerkennen. — Wenn infolge dieser „Warnung" nicht sofort ein Preissturz eintritt, dann hilft nichts, aber auch nichts mehr!

Nette Aussichten. Mitteilungen aus unserem Leserkreis entnehmen wir, daß gar vielen Münchenern der Pfingstausflug ins Gebirge durch unverschämte Forderungen der Gastwirte vergällt worden ist. So werden uns Mindestpreise von 10 000 (!) für das Übernachten einer Person genannt. Diese „Geschäftsleute" sahen offenbar in den Pfingstfeiertagen nur die willkommene Gelegenheit, den fremden Gästen einen „Schröpfkopf zu setzen". Was soll das erst werden, wenn im Sommer die Fremdenverkehrszeit in vollem Umfange einsetzt und die norddeutsche Invasion über Bayern hereinbricht, an der Spitze die Juden mit ihren dirndlkostümierten Weibern? Der Münchener kann dann seine paar Urlaubstage entweder zu Hause verbringen oder im Englischen Garten auf einer Bank. Wir meinen, hier hätte die Aufsichtsbehörde die Pflicht, einzugreifen. Denn schließlich und endlich ist das bayerische Oberland nicht dazu da, daß sich etliche Wenige, noch dazu teilweise landfremde Elemente, die Taschen füllen, um die Beute dann in Sicherheit zu bringen.

Briefmarkenausstellung. Am 27. Mai findet in Regensburg im großen Saale des Neuen Hauses eine Briefmarkenausstellung statt. Naturgemäß wird sie an erster Stelle bayerische Briefmarken zeigen, darunter gerade die ältesten und die seltensten in ganz hervorragend schönen Stücken. Der Schwarze Einser z. B. wird in mehreren Glanzstücken paradieren. Alle bayerischen Marken werden ungebraucht und gebraucht zu sehen sein und diese wieder in allen möglichen Abstempelungen, auf Brief und in ganzen Bogen. Die Thurn- und Taxisschen Marken werden nicht nur sämtlich gebraucht und ungebraucht vorgeführt, sondern es ist durch das Entgegenkommen seiner Durchlaucht des Fürsten Albert von Thurn und Taxis auch möglich, eine eigene Thurn und Taxis-Ausstellung zu bringen, die mehrere Tische in Anspruch nehmen und besonders wertvolle Stücke der Taxis-Post zeigen wird. Die Ausstellung ist verbunden mit einer Briefmarken-Verlosung und einer Briefmarkenbörse, und da gerade die erstgenannte äußerst günstige Gewinnchancen bietet, wird ganz gewiß jeder Besucher hochbefriedigt nach Hause gehen.

Zum Münchener Mozartfest

Der weitere bisherige Verlauf des Münchener Mozartfestes hat die höchstgespanntesten Erwartungen voll erfüllt. Man muß aber der Konzertdirektion Bauer, deren rühriger Leitung ja das Mozartfest zu verdanken ist, wirklich auch einige Ehre lassen; besonders wenn man weiß, mit welchen Schwierigkeiten es verbunden ist, heutzutage überhaupt noch etwas zu machen.

Die Leitung des zweiten Konzertes mit Kammerorchester hatte Professor Adolf Busch inne. Bewährte Kräfte aus dem Verband des Akademieorchesters standen dem Buschquartett wieder zur Seite: für die Concertante Sinfonie Es-Dur (K.-V. Anh. 9) **Karl Mille, Anton Walch, Joseph Guttner** und **Max Abendroth**, bei der Serenade K.-V. 239 der Kontrabassist Ludwig Jäger. Rudolf Serkin, der begabte junge Pianist, von dem manchmal behauptet wird, er sei der geborene Mozartspieler, steuerte dazu noch die Phantasie C-Moll (K.-V. 396) bei und hatte auch den Klavierpart des Konzertes C-Dur (K.-V. 467) zu übernehmen. Leider konnte ich das Klavierkonzert nicht mehr hören.

Auf gleicher Höhe stand der Kammermusikabend des Pfingstsamstages, dessen Mittelpunkt abermals die Mitglieder des Buschquartettes bildeten. Zu ihnen traten im Streichquintett G-Moll (K.-V. 516) unser einheimischer Bratscher Philipp Haas, während im Trio B-Dur (K.-V. 254) wieder Rudolf Serkin den Klavierpart übernommen hatte. Die Klarinette des weltberühmten A-Dur-Quintetts (K.-V. 581) blies Anton Walch mit großer Vollendung.

Den bisherigen Konzerten haftet nur, abgesehen von leicht übersehbaren Einzelheiten in der Ausführung und schließlich der Auffassung, ein Manko an, das ich schon einmal zu erwähnen Gelegenheit hatte: die Programme sind zu reichlich ausgestattet. Es gehört gerade bei Mozart, dessen Musik trotz ihrer sogenannten „Leichtfaßlichkeit" doch ein gerütteltes Maß von inhaltlicher Belastung und schwerwiegendem Nationalismus aufweist, allerhand dazu, sich geschlagene zweieinhalb Stunden vormusizieren zu lassen und noch dazu ausgezeichnet. Aber es ist andererseits auch wieder wohl zu begreifen, daß man in dem Bestreben möglichst viel im Interesse eines Überblicks über des Meisters ganzes Schaffen zu geben, daß man in diesem Bestreben leicht die Grenze des „Tragfähigen" überschreitet. Aber für die Anzahl von wenigen Abenden, innerhalb derer der ganze ungeheure Stoff dieses gigantischen Lebenswerkes gemeistert werden soll, kann man sich wohl keine andere Lösung denken. Immerhin, eine Gefahr für Ausführende und Aufnehmende besteht darin sicher.

*

Den Höhepunkt aller Veranstaltungen des Mozartfestes bildete zweifellos die Aufführung der Zauberflöte im Nationaltheater am Pfingstmontag. Die musikalische Leitung der Oper hatte Professor Hans Knappertsbusch inne, der sein eminentes technisches Können und seine hervorragenden musikalischen Fähigkeiten in gleichem Gewicht zur Wahrung und Verantwortung des kostbaren Gutes dieser Partitur lieh. Mag Schikaneders Text dem durch die Dramaturgie des Wagnerzeitalters gewanderten Hörer von heute problematisch erscheinen, mag vielerorts der Wunsch laut geworden sein: Warum nicht Figaro oder Don Juan, deren freies im besten Sinne des Wortes modernes Menschentum auch das Licht unserer Tage nicht scheuen braucht — die Aufführung und Besetzung selbst versöhnte jeden und ließ alle anderen Wünsche verstummen. Da ist vor allem der Sarastro Herrn Benders zu nennen, der Papageno des Herrn Brodersen, der Pamino Erbs. Nicht weniger ausgezeichnet waren die weiblichen Rollen mit den Damen Inez Encke (Königin der Nacht), Elisabeth Fluge (Pamina), Adele Kern (Papagena), das Damentrio Fladung, Schreiber, Fichtmüller besetzt. Wer diese Aufführung der Zauberflöte gehört hat, ist davon überzeugt, daß die Festspiele des heurigen Sommers ein gerütteltes Maß von Mozartaufführungen enthalten müßten. Setzt statt der neuwiener Impressionistenoper eines Schreker und Gefolge Mozartopern und die deutschen Romantiker, und ihr vollbringt nicht nur eine völkische, vaterländische Tat, sondern erfüllt auch eine künstlerische Notwendigkeit, die heute vordringlicher als je ist. Darüber nächstens mehr.

H. B.

Schauspielhaus

Frau von vierzig Jahren. Diese Frau ist mit ihren vierzig Jahren noch recht hübsch und ich kann mir schon vorstellen, daß man sich in sie verlieben kann. Daß man freilich so lange dazu braucht, wie der „unglückliche" Felix, zeigt mir, daß der Mensch ein Trottel ist (der Schauspieler war mir im übrigen ganz unbekannt, ich glaube, er hat sich auf die Bretter verirrt). Der Inhalt des ganzen Stückes ist die bekannte Tatsache, daß eine ältere Frau ein Liebesverhältnis mit einem jungen Mann hat, das selbstverständlich dann in die Brüche geht, wenn ihr Geliebter ein junges Mädchen kennen lernt. Unterdrücktes Lebensgefühl nennt man, glaube ich, so etwas. Das Stück ist reich an unglaublichen Banalitäten, aber Lili Marberg hat es in ihrer Gastrolle verstanden, den Zuschauer darüber hinwegzutäuschen und ihrem gewinnendem Spiel ist der Erfolg des ganzen Abends zu danken. Eine eigene Note erhält ihre Rolle durch die Gegenüberstellung einer Leidensgefährtin, ihrer Schulkameradin Amalie, gegen deren Vergrämtheit ihr in das Seelische übertragenes und psychologisch geschicktes Spiel wohltuend abstach. Das Dazwischenplappen der schauspielerischen Unfähigkeit ihres Partners Felix berührte immer wie ein Faustschlag. Das junge Mädchen, das die Lösung des ganzen Konfliktes herbeiführt, heißt selbstverständlich Gretchen und ist blond: „aber die Blondheit des Haares allein tut's freilich nicht, meine liebe Tiedefrau, sondern der Geist, der mit und bei der Blondheit ist." Im 2. Akt war das Gretchen so „herzlos", auch in der Kleidung, daß ich mir dachte: Du bist ungefährlich für die Leonie. Aber im 3. Akt war sie wunderhübsch gekleidet und der Felix ist selbstverständlich prompt darauf hereingefallen. Das alles hat ganz versöhnlich gewirkt und den Abend zu einem reuelosen Vergnügen gemacht.

W—S.

*

Filmschau. Die Leo-Lichtspiele (Leitung Rudolf Alberstötter), Bayerstraße 9, führen zurzeit einen großangelegten Abenteurerfilm in 10 Akten vor, betitelt: „Jim Jeffries." Der 1. Teil, „Der Sohn der Straße", vermag weniger zu fesseln, dafür ist der 2. Teil, „Rätselhafte Ehe", um so besser. Der Saturn-Film hat hier einen Abenteurerfilm hergestellt, der sogar — o Wunder! — eine gesunde Tendenz aufweist. Unter den Darstellern und Darstellerinnen möchte ich Ila Loth besonders hervorheben, die den amerikanischen Backfisch mit all ihrem Können verkörperte.

Eine gute Komödie sah ich in Zachs Lichtspielen am Wittelsbacherplatz: „Das Mädchen aus der Hölle", eine Komödie in 5 Akten nach einer Idee von E. Löwe und R. Winterfeld, bearbeitet von E. Carlsen. Unter der Regie F. Zelniks konnte Lya Mara ihren sonnigen Humor entwickeln. B. Holzkis Photographie war meisterhaft. F. Lederer, der für die Gesamtausstattung zeichnete, verdient alle Anerkennung. Mit diesem Film hat die Zelnik-Mara-Film-Gesellschaft wieder ihr Können bewiesen.

In den gleichen Lichtspielen führte man noch das Drama in 5 Akten „Auf dem Gipfel der Macht" nach dem Roman „Der Marquis del Bolibar" vor. Von den Darstellern möchte ich K. J. Überacker, Ma Koor, H. Schindler, J. Lars, H. Fuchs, O. Schmöle, K. Mitsch, O. Hagelmann und R. Knabe, nur Wiener Filmkünstler, erwähnen, die in größeren und kleineren Rollen ihrer Aufgabe gerecht wurden.

Zahlung der erhöhten Teuerungszuschläge. Die Reichsbahndirektion München teilt mit, daß seitens ihrer Zahlstellen die Zahlung der erhöhten Teuerungszuschläge für Mai 1923 ab Donnerstag, **den 24. Mai,** erfolgen wird.

Zwangsräumung von Schwarzmietern. Der Stadtrat erläßt neuerdings eine Warnung vor dem Bezug von Wohnungen und einzelner Wohnräume ohne Genehmigung des Wohnungsamtes. Gegen solche Schwarzmieter müsse unnachsichtlich mit Räumung der widerrechtlich bezogenen Wohnräume vorgegangen werden, auch wenn eine andere Unterbringungsmöglichkeit nicht vorhanden ist. Die Schwarzmieter setzten sich nicht nur der Bestrafung, sondern auch einem empfindlichen finanziellen Verlust aus, da sie für die Kosten aufzukommen haben. — Bei dem hier vom Stadtrat zur Schau getragenen strengen Gesicht muß man sich bloß wundern, wie es Hunderten von „Zuagroasten", namentlich Juden, immer wieder möglich ist, in München Wohngelegenheit zu finden, während die Münchener selbst lediglich den Vorzug des Vorgemerktseins genießen.

Das teure Bauen. In einer Versammlung der Vereinigung der Baugeschäfte von München und Umgebung wurde mitgeteilt, daß heute die Herstellung einer Kleinwohnung mit 70 bis 80 Quadratmeter nutzbarer Wohnfläche ungefähr 26 bis 30 Millionen Mark kostet. — Auch eine der vielen Folgen des Novemberverbrechens!

Bauprogramm 1923. Im Rahmen des Bauprogramms 1923 stehen leider nur sehr geringe Mittel zur Finanzierung sogenannter Privatbauten zur Verfügung. Nachdem bereits eine so große Anzahl von Gesuchen Einzelerbauer um Finanzierung ihrer Bauten eingegangen ist, daß die vorhandenen Mittel zur Finanzierung der eingereichten Gesuche nicht annähernd reichen, ist die Vorlage weiterer Gesuche für dieses Jahr zwecklos. Wir werden in der glorreichen Republik noch zu Höhlenbewohnern werden müssen: Schon in des Gebirges Klüften barg der Troglodyte sich.

Die Betriebszeit der Großmarkthalle wird ab Montag, den 28. Mai, für den allgemeinen Verkehr an den Wochentagen (einschließlich Samstag) festgesetzt, und zwar: für den Gärtnergroßmarkt van morgens 6¼ Uhr ab (die Gärtnerfuhrwerke werden von ¾6 Uhr ab durch das Ballentor eingelassen), für die Großmarkthalle von morgens 6½ Uhr bis mittags 11½ Uhr und von nachmittags 2 Uhr bis abends 5½ Uhr. An allen Sonn- und Feiertagen bleibt die Großmarkthalle geschlossen.

Die Fahrt in den Tod. Auf der Straße Berchtesgaden zum Hintersee ereignete sich am Pfingstmontag ein schweres Unglück. Der mit seinem Motorrad fahrende Mechaniker Emil Schneider von München rannte beim Überqueren eines Bahnüberganges in einen Zug. Er und seine Begleiterin, ein Fräulein Fanny Holzer von München, gerieten unter den Zug. Schneider wurde zerstückelt, seine Begleiterin schwer verletzt.

Selbstmord. In den Isaranlagen bei der Menterschwaige erhängte sich am Dienstag ein 47jähriger Schlosser.

Diebstähle und Einbrüche. In einem Café in Pullach entwendete ein Dieb einer Dame vom Tisch weg eine goldene Armbanduhr im Wert von 1½ Millionen Mark. — **Ferner** stahl in einem **Vergnügungslokal** ein noch unermitteltes diebisches Ehepaar zwei Damen, als diese tanzten, eine **Handtasche, enthaltend 30 000 M.** und die Garderobenummer, auf Grund welcher den Dieben in der Garderobe ein Hut, ein grauer Flausch- und ein brauner Covercoatmantel im Wert von 1½ Millionen M. ausgefolgt wurden. — Bei Einbrüchen in der Rosenheimer-, Wörth- und Gravelottestraße erbeuteten Diebe Betten, Kleider, Stoffe und ein 21 Meter langes Hanfseil, Wert 1½ Millionen Mark.

Verhaftungen. Verhaftet wurden ein Koch, ein Kellner und ein Metzger, die in München auf der Ludwigshöhe und am Oberanger 4 Fahrräder und Fahrradteile bei 3 Einbrüchen im Werte von 3 Millionen Mark stahlen. — Weiters festgenommen wurde eine 28 Jahre alte Hausangestellte, die in einem Hotel-Vorraum einer Kassierin deren ganze Garderobe stahl.

Kurzarbeiterunterstützung. Es wird darauf hingewiesen, daß die Kurzarbeiterunterstützung frühestens von der Woche ab gewährt werden kann, in der vom Arbeitgeber bei der Hauptstelle der Erwerbslosenfürsorge, Thalkirchnerstraße 34, Zimmer 171/4 (8 bis 12 Uhr vormittags), Antrag gestellt wurde.

Verlegung der Geschäftsräume. Die Geschäftsräume der Zweigstelle München des Reichsentschädigungsamtes mit den Prüfungsstellen des Bundes der Auslandsdeutschen, des Ostbundes und des Hilfsbundes für Elsaß-Lothringen befinden sich ab 28. Mai 1923 im ehem. Kriegsministerium, Eingang Ludwigstraße 24. Telephon Nr. 23494 bis 23496.

Lehrgang für Blitzableitersetzer. In den Tagen vom 19. bis einschließlich 22. Juni wird vom Bayerischen Revisionsverein in seinem Vereinshause, München, Kaiserstraße 14, mit Unterstützung des Staatsministeriums des Innern ein Lehrgang für Blitzableitersetzer abgehalten. Anmeldungen sind bis spätestens 9. Juni an den Verein zu richten.

Pomalia. In der Umgebung von Budapest mit dem Sitze in Szentendre entstand der Verein „Pomalia", dem sämtliche größere Wein- und Obstgartenbesitzer angehören, zu dem Zwecke, ihre Erzeugnisse unter möglichster Ausschaltung des Zwischenhandels zu verwerten, der bekanntlich zu der Verteuerung aller Waren das meiste beiträgt. Deutsche Konservenfabriken — jüdische sind erfreulicherweise grundsätzlich ausgeschlossen — werden eingeladen, mit diesem Verein in Geschäftsverbindung zu treten.

Landesbund Blücher, Oberbayern. Versammlung am Donnerstag, den 24. Mai, Schwabinger Brauerei, Leopoldstr. 82, Vortrag des Dr. Benedikt Settele über „Der Bolschewismus in Rußland und Deutschland".

Über Geschlechtskrankheiten spricht heute Donnerstag, den 24. Mai, abends 8 Uhr, Dr. Dingfelder, der Vereinsarzt des Naturheilvereins, im Mathildensaal. Gäste willkommen.

Skagerrak-Gedenkfeier. Der Marine-Verein in München veranstaltet am 29. d. M., abends 8 Uhr, im Wagnersaal, Sonnenstraße, eine Skagerrak-Gedenkfeier unter Mitwirkung der Landespolizei-Musik, Leitung Obermusikmeister W. Windisch, des bekannten Schriftstellers Joachim Ringelnatz u. a. Die Vortragsfolge bringt außer einer Reihe von Musikstücken eine Festrede, dann lebende Bilder und Vorträge vaterländischer Gedichte.

Deutsches Theater. Das Deutsche Theater hat auch im Mai ein recht reichhaltiges Programm. Nach wie vor ist Russentum Trumpf, wie ja München in letzter Zeit überhaupt im Zeichen russischer Ganz- und Talmikunst gestanden hat. (Zuerst das hervorragende Ballett Romanow-Smirnowa, dann die theatralische Sensationsschacherei des Kammertheaters.) So ist auch jetzt das Ballett Eltzoff noch immer von Applausstürmen begleitet, wenn es auftritt. Die Tänzer im allgemeinen, weniger er selbst, der Ballettmeister. Was seine Gründe haben dürfte ... Als neuestes Anziehungsstück zeigte sich die hervorragende Remos-Truppe in Gleichgewichtskunststücken, die berechtigtes Staunen erregen.

Ein Steinach-Film. An die tiefsten Probleme der Menschheit rührt der Steinach-Film, der in populär-wissenschaftlicher Form den Einfluß des Geschlechtslebens auf die seelische Struktur der Menschen und die Möglichkeit der Lebensverlängerung behandelt. Der Film, der in dem Laboratorium des berühmten Wiener Gelehrten aufgenommen wurde, wird ab Freitag, den 25. Mai, in den Rathauslichtspielen vorgeführt.

*

Bestattungen

am 24. Mai.

Südfriedhof: Kreszenz Lang, ehem. Gastwirtspächterin, 81 J., 2¼ Uhr.

Ostfriedhof: Anna Ablaßmayer, Eisenbahnoberschaffnerstochter, 12 J. 10 Mt., 2 Uhr. — Josefa Pröller, Schreinermeistersgattin, 54 J., 2 Uhr. — Karl Riedleder, Taglöhner, 69 J. 7 Mt., 2¼ Uhr. — Elise Banzer, Telegraphenswitwe, 80 J. 5 Mt., 2½ Uhr. — Anna Dallmaier, Köchin, 22 J. 11 Mt., 2¼ Uhr. — Oskar Zwicker, Bahngehilfenskind, 1 J. 11 Mt., 1¾ Uhr. — Karl Küher, Grenzangestelltenskind, 1½ J., 2¾ Uhr.

Altnördl. Friedhof: Josef Wildgruber, Diener, 54¼ J., 3¾ Uhr.

Neuhauser Friedhof: Jakob Niebauer, Privatier, 79 J. 11 Mt., 4 Uhr.

Sendlinger Friedhof: Walburga Kroger, Hilfsarbeitersgattin, 45 J., 3 Uhr. — Therese Märkl, Maschinenwärterswitwe, 86 J., 3¼ Uhr.

Waldfriedhof: Emma Arant-Liebhäuser, Kaufmannswitwe, 83 J., 2¾ Uhr. — Johann Preindl, Rentier, 71 J., 3½ Uhr.

Nordfriedhof (Schwab.): Dr. Johann Krampf, Generalarzt a. D., 69 J., 4 Uhr. — Luise Freiin von Oste, Privatiere, 86 J., 3 Uhr. — Therese Baumgartner, Schäfflermeisterstochter, 20½ J., 3½ Uhr. — Gottlieb Eigensalz, Bildhauer, 54 J., 3¼ Uhr. — Maria Reichhofer, Metzgermeisterswitwe, 75 J., 3½ Uhr.

Westfriedhof (Moosach): Kath. Wunsch, Maschinenschlossersgattin, 42 J. 11 Mt., 2¾ Uhr. — Heinrich Gelbert, Kaufmann, 49 J., 3¼ Uhr. Berta Wehner, Landwitwe, 82 J. — Johann Maier, Hilfsarbeiter, 37 J., 2½ Uhr. — Johann Baumann, Schreiner, 50 J. 7 Mt., 2 Uhr.

*

Sport

Hockey.

Im Turnier der Hockey-Vereinigung Jahn wurden folgende wichtigste Ergebnisse verzeichnet: Jahn I gegen 1880 Frankfurt I 3:2, Junioren 4:2, Damen 3:1. — Jahn I gegen Viktoria Aschaffenburg 2:0, A.S.C. I gegen Pfalz Ludwigshafen I 6:2, Viktoria Aschaffenburg gegen H.C. Plattling 4:0, Pfalz Ludwigshafen gegen H.C. Plattling 6:1.

*

Dr. Rudolf Bode ist von der Deutschen Hochschule für Leibesübungen, Charlottenburg, sowie von der Preußischen Hochschule für Leibesübungen, Spandau, aufgefordert worden, in mehrmonatlichen Kursen seine Unterrichtsmethode zur Durchführung zu bringen.

Alle Geräte in erstklassiger Qualität für
Angelsport
37mal preisgekrönt
H. Stork, München, Residenzstr. 15

Neuburg. (Im Faltboot bis zum Schwarzen Meer.) Nach dem Kriege hatte das Mitglied des Neuburger Ruderklubs Karl Schott mit einem Holzboot auf der Donau die Donaumündung Sulina am Schwarzen Meer erreicht. Am letzten Sonntag ist nun Schott neuerdings mit einem Begleiter in einem Faltboot von Donaueschingen aus abgefahren, um die 3000 Kilometer lange Donaustrecke bis zur Mündung der Donau im Schwarzen Meer zu befahren. Schott hofft, etwa anfangs August in Sulina zu sein, und will von dort aus eine Küstenfahrt nach Konstantinopel unternehmen.

Die Museums-Lichtspiele (Besitzer Josef Liebl) hatten das Vagantenschicksal in 5 Akten „Die Tigerin" auf dem Spielplan. Das Drehbuch von M. Jungk und J. Urgiß ist geschickt angelegt. Die Regie Ernst Wendts und Photographie von G. Wolf und C. Hoffmann arbeiteten prächtig zusammen. Die Hauptrollen waren mit Margit Barnay und Carl de Vogt aufs glänzendste besetzt. Ferner spielte man noch ein dreiaktiges Lustspiel „Die preisgekrönte Spielratte", dem Erika Gläßner zum Erfolge verhalf.

Auch die Rathausspiele führen zur Zeit einen guten Spielfilm „Das Haus ohne Lachen", ein Drama in 5 Akten vor. Der Film hat eine wirkungsvoll aufgebaute Handlung, die von einem brutalen Ehemann, dessen duldender Gattin, einer ebenso duldenden jungen Waise und dem vom Vaterhause verjagten Sohn bestritten wird. Unter der Regie Gerhard Lambrechts und unter der Mitwirkung von Herrn Galeen, Frl. Sussin, Herrn Nestor und Frl. E. Posca kam ein abgerundetes Zusammenspiel zustande. Herrn G. Wolfs Photographie war ausgezeichnet. Dieses Filmwerk ist ein Fabrikat des Rex-Film.

Wenn schon durchaus ein Sensationsschauspiel im Spielplan sein muß, so kann man „Police Nr. 1111", ein Schauspiel in 3 Akten (Regie Harry Piel), noch ruhig hinnehmen. Hanne Brinkmann, Fritz Kortner und Kurt Vespermann bestritten mit Geschick die Hauptrollen dieses vom Meesterfilm hergestellten Filmwerks.

Eine Frage: Ob Herr Harry Piel auch einen guten Spielfilm inszenieren kann?

In den Sendlinger-Tor-Lichtspielen beweist „Fridericus Rex" immer noch, wie lange sich ein guter deutschhistorischer Spielfilm zu behaupten vermag. R. E. Gieg.

Lichtbildervorführung. Die vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus betriebene Arbeitsgemeinschaft, Bayerische Landesstelle für gemeinnützige Kunstpflege, G. m. b. H., und Bayerische Lichtbildstelle hat für kommenden Samstag, den 26. Mai, eine für die jetzige Jahreszeit ganz besonders interessante Lichtbildvorführung aufs Programm gesetzt: „Die Giftpilze und ihre Doppelgänger", welche in künstlerischen, naturgetreuen Bildern gezeigt werden. Der Wert dieser Veranstaltung wird noch dadurch gehoben, daß der anerkannte Pilzfachmann, Herr Studienrat Merkl, den Vortrag dazu hält. Als lustiger Schluß dieser so überaus lehrreichen Veranstaltung wird ein hübscher Scherzfilm, „Die Dackeljagd", gezeigt. Die Vorführungen finden in den Blumensälen um 2, ¾4 und 5 Uhr statt. Eintrittspreis 400 M.

*

Pfalz-Konzert. Der „Bayer. Heimat- und Königsbund" hatte für sein Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Pfalz-Kinder ein reichlich gemischtes Programm zusammengestellt, um dessen Ausführung sich die Solisten Maria Jerabek und Nicolai Reinfeld, die Münchener Orchestervereinigung (unter Kapellmeister Rein) bemühten. Außerdem trugen zu der mehr als überflüssigen Abwechslung noch die Rezitationen von Lothar und Philipp Mayring bei, also im ganzen eine Vortragsfolge, die aus dem Zweck der Veranstaltung und ihrem Charakter wohl erklärlich ist.

Bayern

Anfrage an das Reichsministerium, Zweigstelle München

Aus „Sparsamkeitsgründen" verfügte bekanntlich das Reichsverkehrsministerium die Auflassung zahlreicher Haltestellen auf den bayerischen Bahnen, eine Maßnahme, unter der namentlich die Versorgung der Städte mit den nötigen Lebensmitteln schwer zu leiden hat.

Wie verträgt sich nun dieses Sparsamkeitsprinzip mit der Tatsache, daß Schnellzüge bei kleinen Haltestellen anhalten, wenn Minister in privaten Angelegenheiten dort auszusteigen haben?

Ist es richtig, fragen wir, daß der D-Zug 156 wiederholt in der Station Sandbach bei Passau anhielt, weil der Außenminister Dr. v. Rosenberg sein dort in der Nähe gelegenes Gut besuchen wollte? Hat der Minister die nicht unbeträchtliche Summe, die das Anhalten eines Zuges kostet, aus eigener Tasche bezahlt?

Jubiläumstagung des niederbayerisch. christl. Bauernvereins

Am Pfingstdienstag trat der Niederbayerische Bauernverein in Dingolfing zu seiner Jubiläumstagung zusammen. Aus allen Bezirken Niederbayerns hatten sich die zahlreichen Vertreter eingefunden, ebenso fast sämtliche niederbayerische Abgeordneten der Bayer. Volkspartei, an der Spitze Landtagspräsident Königbauer. Die Grüße des Oberbayerischen Bauernvereins überbrachte Abg. Eichner. Vormittags 10 Uhr fand in der Stadtpfarrkirche ein Festgottesdienst für die Vereinsmitglieder statt, an den sich in der Turnhalle die Versammlung anschloß. Nach erfolgter Wahl der Vereinsvorstandschaft hielt Dr. Heim ein Referat, in dem nach einem Bericht der „Isarzeitung" er u. a. ausführte, das Traurigste sei, daß wir heute in einer Zeit leben, in der wir noch nicht auf dem tiefsten Punkt angekommen sind. Redner zeichnete ein Bild der Entwicklung seit dem Jahre 1919. Deutschland hofft noch immer. Aber nicht nur das Volk, sondern auch die Führer des Volkes hoffen. Ich habe im September 1918 schon vor diesem Schwindel gewarnt. Dr. Heim kam dann auf die verschiedenen Bauernbewegungen zu sprechen und erklärte: Wir können die Bauern nur dadurch einigen, daß wir es unterlassen, uns gegenseitig Lügen und Gemeinheiten an den Kopf zu werfen. Es gibt keine Vereinigung, die dem Bauern nützen kann, wenn sie nicht einen sittlichen Kern hat. — Hierauf hielt Dr. Schlittenbauer eine wirtschaftspolitische Rede. Am Schluß der Versammlung wurde eine Resolution an die Regierung abgesandt, worin der Staatsregierung das Vertrauen ausgesprochen wurde und ersucht wird, im Interesse des bayerischen Volkes festzubleiben. Die Versammlungen hatten einen Massenbesuch aufzuweisen, so daß Parallelversammlungen abgehalten werden mußten.

*

Bayerische Rundschau

Augsburg. (20-Millionen-Diebstahl in einer Augsburger Maschinenfabrik.) In der Maschinenfabrik Max Jungbauer, Augsburg wurde während einer Geschäftsreise des Inhabers ein äußerst raffinierter Diebstahl verübt. Fünf Angestellte hatten die Abwesenheit des Chefs benützt, Maschinenteile von Werkbänken sowie neuen Fabrikationsguß zusammenzutragen und durch ein Auto wegschaffen zu lassen. Käufer war der Eisenhändler Neukamm, der in den ganzen Plan eingeweiht war und bei der Verladung des gestohlenen Gutes selbst zugegen war. Die sämtlichen Beteiligten an dem Diebstahl wurden von der Polizei bereits dingfest gemacht.

Schwarzenfeld (Oberpf.), 18. Mai. (Wackere Kameradschaft.) Da das Schwarzenfelder Kohlenbergwerk durch Absatzstockung zur Einführung der Kurzarbeit gezwungen war, haben sich 76 Arbeiter mit Grundbesitz freiwillig bereit erklärt, von der Arbeit wegzubleiben, damit unbemittelte Kameraden unverkürzt weiterarbeiten können.

Würzburg. (Eine Weltreise im Boot.) Hier traf das Motorboot „Beatrice" des Besitzers Dr. Paul Morgan-Ogilvie aus Neuyork ein. Es befindet sich auf einer Weltreise zur Erforschung der internationalen Wasserwege. Die Fahrt wird den Ludwigskanal entlang zur Donau ins Schwarze Meer gehen.

Kulmbach, 17. Mai. (Was heute Grundstücke wert sind), erhellt daraus, daß hiesigen Grundbesitzern für Grundstücke, die sich zu Erbauung einer Villa auf denselben eignen, 5 bis 50 Millionen geboten worden sind, ohne daß diese Grundstücke hierfür abgegeben wurden. (Das ist der Wucher mit Grund und Boden, gegen den sich der Nationalsozialist wendet.)

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Gedenket der Münchener Erwerbslosen der N.S.D.A.P.

Der Ausschuß der Erwerbslosengruppe wendet sich an die Parteigenossen und Genossinnen mit der herzlichen Bitte um Unterstützung unserer Erwerbslosen. Getragene Schuhe und Kleidungsstücke sind sehr willkommen und sind eventl. abzugeben Westenriederstraße 29, Eingang Sterneckerstraße, nachm. 3—6 Uhr. Geldspenden an: Ludwig Völkl, Scheckkonto Nr. 44075, Postscheckamt München.

Ferner bitten wir unsere Parteigenossen, die Geschäftsinhaber sind, bei Freiwerden von Stellen oder vorübergehender Arbeitsgelegenheit unsere Erwerbslosen zu berücksichtigen. Sämtlichen Spendern im voraus herzlichsten Dank. Auskunft erteilt: der Ausschuß, Corneliusstraße 12, Telef.-Nr. 23 6 20.

*

Adolf Hitler in Mittelfranken

2 Massenversammlungen in Erlangen.

Die am vergangenen Donnerstag, den 17. Mai, abgehaltenen zwei Massenversammlungen, in denen unser Führer Pg. Adolf Hitler sprach, gestalteten sich zu einer mächtigen Kundgebung des Nationalsozialismus. Unser sonst so ruhiges Universitätsstädtchen wurde aufgerüttelt, als die Kunde, daß Adolf Hitler hier sprechen werde, von Mund zu Mund eilte. Juden und Judenknechte gingen sofort daran, durch alle möglichen Machenschaften zu versuchen, unsere Versammlungen zu verhindern bezw. einen Erfolg für unsere Sache in Frage zu stellen. Trotzdem bricht sich der Nationalsozialismus mit elementarer Gewalt Bahn! Zu Tausenden strömten Angehörige aller Bevölkerungsschichten in die von uns bereitgestellten zwei größten Säle Erlangens, die schon lange vor Beginn wegen Überfüllung durch die Polizei gesperrt werden mußten.

Mit großer Spannung wurde Adolf Hitler von der Menschenmasse im Kolosseumssaale erwartet. Endlich gegen 8 Uhr wird die Versammlung eröffnet. Ein Willkommengruß an die Versammlungsteilnehmer und an unseren hochverdienten Führer, dann betritt

Adolf Hitler

das Rednerpult und wird von der Menge mit einem Beifallssturm begrüßt.

Hierauf lautlose Stille, und unser Führer beginnt seine Ausführungen. Die rein wirtschaftliche Einstellung ist der große Fehler der deutschen Politik in den vergangenen Jahrzehnten. Die erhoffte friedliche Eroberung der Welt durch unsere Wirtschaft ist ein Fehlschluß gewesen. Für ein solches Ziel gibt niemand sein Leben hin, wohl aber für ein großes politisches Ideal. Alle politischen Führer der letzten Jahre waren Wirtschaftsführer, wie das auch jetzt wieder bei der Regierung Cuno der Fall ist, deren Ohnmächtigkeit wir gerade in der jetzigen Zeit mit aller Deutlichkeit sehen. Die Erfüllungspolitik brachte uns dem Abgrund immer näher, und

mit dem passiven Widerstand werden wir den Franzosen nie und nimmer aus dem Ruhrgebiet hinausbringen.

Deutschland wird frei, wenn die ersten deutschen Grenadiere wieder an Ruhr und Rhein stehen!

Dann geißelt Adolf Hitler den Sumpf des heutigen Parlamentarismus, der nicht fähig ist, das deutsche Volk wieder hochzubringen, wie überhaupt noch nie zusammengebrochene Völker durch Mehrheitsbeschlüsse gerettet worden sind. Befreit wird unser Vaterland durch eine

Minorität von Fanatikern

mit einem stahlharten Willen und größter Opferwilligkeit, die bereit ist, auch ihr Letztes für das Vaterland hinzugeben. Scharf rechnete Adolf Hitler mit dem Marxismus und seiner staatenzerstörenden Theorie ab. Solange noch 18 Millionen Deutsche dem Internationalismus ergeben sind, kann von einer Einigkeit im deutschen Volke nicht gesprochen werden.

Übergehend zum Judentum bewies Adolf Hitler, daß der Jude noch nie Eigenschaften zum Aufbau oder zur Erhaltung eines Staates besessen hat, sondern daß er sich immer als Parasit bei anderen Völkern einschlich, um von der Arbeit seines Wirtsvolkes zu leben. Der heutige Zustand bringt allein nur den Banken und Börsen und dem internationalen jüdischen Finanzkapital Nutzen. Und wer regiert heute?

Das jüdische Weltkapital!

Anschließend ging Adolf Hitler zu unserer Bewegung selbst über, bewies die Notwendigkeit derselben und erläuterte die Grundsäulen, auf denen der Nationalsozialismus ruht. Mußte Adolf Hitler schon während seiner Rede oft inne-

halten, bis sich der stürmische Beifall gelegt hatte, so durchbrauste am Ende seiner Ausführungen ein wahrer Beifallssturm den weiten Raum.

In dem zweiten Saale sprachen unsere Pgg. Hülf und Dieling. Als dann Adolf Hitler hier erschien, setzte ein Jubelsturm ohnegleichen ein. Da die Zeit schon sehr weit vorgeschritten war, konnte unser Führer hier nur kurz sprechen, aber was er sagte, das zündete. Tosender Beifall und helle Begeisterung auch in diesem Saale. Tausende von Menschen trugen an diesem Tage Hitlers Geist mit nach Hause, um für ihn zu werben und zu sterben.

Mitteilungen auswärtiger Ortsgruppen

Landsberg. Am Montag, 14. Mai fand im Süßbräusaale eine außerordentlich gut besuchte öffentliche Versammlung statt, bei der wir unsern Pg. Dr. Kloß aus Frankfurt a. M. begrüßen durften. Dr. Kloß sprach in zweieinhalbstündiger Rede hauptsächlich über soziale Fragen, übte dann aber auch berechtigte Kritik an den Regierungen und besonders an den sogenannten „Volksführern" und hat damit wohl dem allergrößten Teile der aus allen Ständen zusammengesetzten Versammlung aus dem Herzen gesprochen. Die Anwürfe verschiedener Gegner wurden im Schlußworte von dem Referenten glänzend abgetan. Großer Beifall belohnte den Redner.

Während der ganzen Rede fiel kein einziger Zwischenruf, nur bei der Aussprache wurde ein einzelner Zwischenruf — von unserer Seite — gehört. Und nun vergleiche man die Berichterstattung des hiesigen, für Wahrheit, Freiheit und Recht „kämpfenden" Oberb. Generalanzeigers!

Eingangs des Artikels schreibt der wahrheitsliebende „Oberb. Generalanzeiger": Im Süßbräusaale wurde gestern abend wieder einmal gezeigt, welches Gesindel (hat der „Oberb. Generalanz." noch nie davon gehört, daß auf deutschen Ministersesseln ehemalige Zuchthäusler gesessen sind oder noch sitzen) und welche Esel uns im Land und Reich regieren und wie man alles besser machen könne. Der Franzose wurde rein mit Fäusten aus dem Ruhrgebiet hinausgeworfen — droben im Süßbräusaal — und mit großem Stimmaufwand und plärrenden Zwischenrufen, die mit der Regelmäßigkeit eines Echos oder aufgezogenen Automaten einsetzten, jeder für einen Waschlappen erklärt, der bei diesem Anrennen mit den Fäusten nicht mitmacht, oder, wie ein Diskussionsredner erklärte, nur dann, wenn der Referent Dr. Kloß aus Frankfurt vorher vorauslaufe. Brauchen wir noch des Näheren zu erläutern, daß es sich um eine Versammlung der Nationalsozialisten handelte? usw. (Es wäre dieser Berichterstattung zuviel Ehre angetan, wenn wir den ganzen „Sums" abschreiben müßten!)

In erster Linie erklären wir es für eine glatte Unwahrheit, daß mit plärrender Stimme und regelmäßig Zwischenrufe gefallen sind. Wie wir schon oben gesagt haben, fiel während der Rede des Dr. Kloß nicht ein einziger Zwischenruf! Die hämische Bemerkung des „Oberb. Generalanzeigers": Brauchen wir noch des Näheren zu erläutern, daß es sich um eine Versammlung der Nationalsozialisten handelte, richtet sich von selbst. Aus dieser Bemerkung ersieht man so recht den furchtbaren Haß der allerchristlichsten Partei, die niemals über eine Kommunisten- oder Spartakistenversammlung so geschrieben hat, wie jetzt über diejenige Partei, die die nationalste im ganzen Deutschen Reiche ist. Und woher dieser Haß? Weil diese — ach so christliche und Ruhe und Ordnung liebende — Partei, die sich heute lieber mit den Marxisten verbindet als mit wirklich nationalen Parteien, ihre Felle davonschwimmen sieht.

Wenn der „Oberb. Generalanzeiger" glaubt, durch seine unwahre und entstellte Berichterstattung die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei oder deren Ortsgruppe Landsberg a. L. totschlagen zu können, so wird er sich verrechnet haben. Der Berichterstatter möge einmal bei den Versammlungsbesuchern „herumlusen", was über seinen Bericht in Landsberg gesagt wird und wie dieser Bericht mit seinen Artikeln über die seinerzeitige Bürgermeisterwahl verglichen wird; vielleicht klingen ihm dann die Ohren! Die Ortsgruppe Landsberg a. L. wird schon in kurzer Zeit wieder an die Öffentlichkeit treten und dann neben dem eigentlichen Referat nicht versäumen, gründliche Abrechnung mit der Berichterstattung des „Oberb. Generalanzeigers" halten.

Minden (Westf.). Deutscher Arbeiter- und Mittelstandsverein. Sprechabend jeden Mittwoch 8 Uhr im Evangel. Vereinshaus.

Leser des „Völk. Beob." in Minden und Umgebung werden gebeten, ihre Anschrift zu richten an: Otto Porbach, Minden, Königstr. 2.

Nürnberg, 17. Mai. Die denkwürdige Massenversammlung vom 9. Mai, in welcher Oberbürgermeister Luppe das Vertrauen abgesprochen und seine Entlassung aus dem Amte und seine Ausweisung aus Bayern verlangt wurde, fand heute in zwei großen Massenversammlungen, in welcher Bohneberg und Streicher sprachen, eine Fortsetzung, die einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen dürfte. Die Zentralsäle und der Kulturverein waren mit Menschen überfüllt. Obwohl seitens der Luppeknechte die Parole zur „Sprengung unter allen Umständen" ausgegeben war, fiel kein gegnerischer Laut und niemand wagte es, die feierliche Stimmung der beiden Versammlungen zu stören.

Streicher erklärte Luppe als sichtbaren Ausdruck eines „Systems", das gebrochen werden müßte. Streicher wolle nicht ruhen, bis Luppe das tut, was jeder Anständige an seiner Stelle längst getan haben würde: Aus dem Nürnberger Rathaus zu verschwinden! Karl Bohneberg gab ein anschauliches Bild von der Tätigkeit der „Hintermänner der Weltpolitik" und ließ erkennen, daß sich Luppe nur als Vorposten der 300 Rathenauschen Männer darstelle.

In große Heiterkeit wurden die Zuhörer versetzt, als Streicher einen übergroßen, aus Pappe geschnittenen und mit Luppes Lieblingsfarben schwarz-rot-gold ausgestatteten Verdienstorden aus der Tasche zog. Ein Versammlungsteilnehmer ist der Stifter dieser für Luppe so unerwartet gekommenen Auszeichnung. Auf dem Orden befindet sich der Rathenaukopf eingeprägt, und um ihn herum steht geschrieben: „Für treue Oberbürgermeister-Dienste". Für Erteilung der Zuzugsbewilligung an Ostjuden. Für die Ermöglichung von Bankneubauten. Für Förderung des Wucher- und Schiebertums."

Die beiden Massenversammlungen, mit welcher die Nürnberger Nationalsozialisten wieder viele Tausende von Menschen auf die Beine brachten, sind eine Bekundung des Volkswillens, gegen den sich auch eine Staatsregierung nicht ungestraft stellen kann. Luppe hat das Vertrauen verloren, Luppe muß verschwinden!

Schweinfurt. Am 15. Mai hielt die Ortsgruppe Schweinfurt einen geschlossenen Sprechabend im kleinen Saal des Kath. Gesellenhauses ab, in dem Pg. Stier sprach. Vor voll besetztem Haus erläuterte der Redner in klarer und anschaulicher Weise unsere Ziele und Zwecke und sprach so überzeugend, daß die anwesenden Gäste wiederholt ihre Begeisterung kundgaben. Auch von den anwesenden Gegnern (Demokraten, Mehrheitssozialisten und christl. Arbeiterpartei), die wir geladen hatten, sprach niemand dagegen, auch sie waren voll und ganz mit unserem Programm einverstanden, das ihnen aus dem Munde eines Arbeiters so begeistert entwickelt wurde.

Auch dieses Mal hat die hiesige Ortsgruppe einen schönen Erfolg zu verzeichnen und hoffen wir, in nicht allzu ferner Zeit auch an die Öffentlichkeit treten zu können. Es gärt schon in vielen Arbeiterherzen, und wenn auch der hier noch allmächtige Jude alles daransetzt, unsere Bewegung durch rohen und gewalttätigen Terror aufzuhalten, so wird und darf es ihm unter keinen Umständen gelingen. Wir wollen uns durch nichts behindern lassen und den Weg zum Wohle unserer Volksgenossen und zum Heil unseres Vaterlandes nach Kräften ebnen helfen.

Alle Zuschriften wollen an den 1. Schriftwart Adolf Schnellrieder, Schweinfurt, Fischerrain 63/II, gerichtet werden.

Treuchtlingen. Sprechabend jeden 1. und 3. Freitag im Monat im Parteilokal Preisler. Alle Anschriften sind zu richten an A. Güntner, Treuchtlingen, Luisenstr. 238a.

Aus Sowjet-Baden!

In Karlsruhe wurden 8 Personen verhaftet unter dem Verdacht einer Geheim-Organisation und der Hitlerpartei anzugehören. Bei sämtlichen Personen wurde Haussuchung vorgenommen. Gegen vier der Verhafteten, den Rottenmeister Kirn, den Streifenmeister Schöner und die beiden Kaufleute Ernst und Horst von Roehl wurde ein Verfahren wegen Geheimbündelei anhängig gemacht. Alle vier sitzen in Untersuchungshaft. Wir werden auf diesen Fall noch ausführlich zurückkommen. (Natürlich ohne jede Namensnennung des Absenders.)

Ferner:

Warnung!

Vor einem gewissen Walter Baier, Kaufmann in Karlsruhe i. B., Sternbergstraße 9, welcher sich als Oberleutnant und Werber der S.A. München, ausgibt, wird dringend gewarnt, da derselbe gemeinste Spitzeldienste für die November-Republik leistet.

Einladung zur ordentlichen General-Versammlung der deutschvölkischen Verlagsgenossenschaft, am Mittwoch, den 30. Mai 1923, 6 Uhr abends, in der Schriftleitung des „Völkischen Beobachters", Schellingstraße 39/1.

1. Berichterstattung.
2. Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat.
3. Auflösung der Genossenschaft und Überführung des Vermögens an den „Völkischen Beobachter".

Handel, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Das „erledigte Intermezzo"

Mit der letzten amtlichen Notiz der amerikanischen Auszahlung zu 57 000 ist nunmehr der ehemalige Höchststand vom Januar dieses Jahres bedenklich überschritten. Berliner Börsenblätter bezeichnen damit die Markstützungsaktion der Regierung Cuno als ein „erledigtes Intermezzo"...

Die offizielle Begründung der Börse für die letzten Kurssprünge, welche sich auch schon am Dienstag auf den Effektenmärkten kundtaten, beruht beschönigend auf der zu erwartenden Erhöhung der Eisenbahntarife, der Eisenpreiserhöhung und dem Rücktritt Bonar Laws, da man von einem Nachfolger desselben einen „frankophilen Kurs" in England erwarten zu müssen für gut findet.

Übrigens haben die Dollarschatzanweisungen, die jetzt ein beliebtes Spekulationsobjekt geworden sind, eine weit über der Auszahlung Newyork liegende Notierung erfahren. Sie stellten sich für Ultimo Juni schon auf 66—69 000, während sie effektiv mit 60 250 gehandelt wurden. Die Obligationen der Rhein-Main-Donau-A.-G. tun ihr übriges, um gerade dieses neue Gebiet des Börsenmarktes weiter auszugestalten.

Trotz allem mutet es auch heute noch merkwürdig an, wenn Blätter einer gewissen Richtung, die ehemals in den Tönen eines höchstgesteigerten „Patriotismus" machten, nunmehr mit schlecht verhehlter Schadenfreude zwischen den Zeilen zu erkennen geben, daß auch hier trotz der heiligen Einheitsfront das Sprichwort gilt: Wer zuletzt lacht, lacht am besten...

Und Rußland hungert

Nach Meldungen „deutscher" Blätter kamen in Rußland infolge starker Ausdehnung der bebauten Fläche und des guten Standes der Wintersaaten unerwartet große Reserven an Getreide und Futtermitteln „zum Vorschein" (!). Dies soll in der letzten Zeit eine bedeutende Getreideausfuhr möglich gemacht haben. Die bisher abgewickelten Verkäufe betragen: Roggen 281 875 To. (nach Deutschland 211 625 To.), Gerste 37 820 To. (12 720 To.), Hafer 10 000 To. (4000 To.), Ölkuchen, Weizen, Linsen 64 141 To. (3300 To.). Von der Getreideausfuhr ging die größere Hälfte nach Deutschland. Der Ausfuhrüberschuß der neuen Ernte allein wird auf 2,5 bis 5 Millionen Tonnen geschätzt, je nach dem Ausfall der Ernte.

Und Rußland hungert...

Wirtschaftsrundschau

Kakaopreise

Berlin. Die Interessengemeinschaft Deutscher Kakao- und Schokolade-Fabriken, G. m. b. H. (Jdeka), Berlin, gibt bekannt, daß die Richtpreise für Kakaoerzeugnisse wie folgt geändert sind:

Kakaopulver schwach entölt I 25 000 bis 27 000 M. per Kilo; Kakaopulver schwach entölt II 18 400—20 400 M. per Kilo; Kakaopulver stark entölt I 23 000 bis 25 000 M. per Kilo; Kakaopulver stark entölt II 16 000—18 000 M. per Kilo. — Schmelzschokolade mit 50 Proz. Kakaobestandteilen und 50 Proz. Zucker 2350—2650 M. für die 100-Gramm-Tafel; bittere Schmelzschokolade mit 60 Prozent Kakaobestandteilen und 40 Proz. Zucker 2550 bis 2850 M. für die 100-Gramm-Tafel und die Milchschokolade 2700—3000 Mark.

Das Auslandskapital

Zwischen der Manoli-A.-G. und einem holländischen Konsortium sollen Verhandlungen zwecks einer Transaktion schweben, die dadurch eine besondere Bedeutung haben sollen, daß Holland für die deutsche Tabakindustrie das wichtigste Einkaufsland ist.

Man kann anläßlich dieses Spezialfalles nur den frommen Wunsch hegen, daß der deutsche Staatsbürger sich das Rauchen (nicht nur von Manoli) besser abgewöhnen sollte. Dann wären auch Transaktionen mit Auslandskapital eine Angelegenheit, die nicht jeder Raucher an der eigenen Tasche spüren müßte.

Kapitalbewegung

Nach bisher vorliegenden Meldungen haben an der Berliner Börse im Laufe des Monats Mai 56 Kapitalserhöhungsanträge bzw. -beschlüsse stattgefunden, und zwar an Werten mit amtlicher Börsennotiz 38, darunter: Adler-Meyer (170 Millionen); Bautzener Tuch (20 Millionen); Bingwerke, A.-G., Nürnberg (75 Millionen); Gaggenau, Eisenwerke (25 Millionen); Hüttenwerk Niederschönweide (60 Millionen); Kranz & Co., München (40 Millionen); Laurahütte (120 Millionen); Rungewerke, Spandau (28 Millionen); Schles. Elektrizität und Gas (132,8 Millionen); Wotanwerke, Leipzig (48 Millionen).

An Werten ohne amtl. Börsennotiz 18, darunter: Bank f. Handel und Gewerbe, Altona (95 Millionen); Frankfurter Handelsbank (150 Millionen); Hamburger Handelsbank (1000 Millionen); Jasmatzi, Dresden (150 Millionen); Oswaldfilm, Berlin (62,5 Millionen); Rheinische Volksbank (150 Millionen); Schütt, Berlin (60 Millionen).

Erhöhung der Gummipreise

Hannover. Die Mitglieder des Vereins Deutscher Gummireifenfabriken haben mit Wirkung ab 23. Mai einschließlich die bisher in Kraft befindlichen Preisaufschläge zu den bestehenden Preislisten wie folgt geändert: für Fahrraddecken 40% statt bisher 20, für Motorrad- und Hilfsmotorraddecken 50% statt bisher 30, für Fahrrad-, Motorrad- und Hilfsmotorradschläuche 70% statt bisher 35, für Schlauchreifen 70% statt bisher 35 für Autodecken 30% statt bisher 20, für Autoschläuche 50% statt bisher 35, für Vollreifen 75% statt bisher 30, für sämtlichen Zubehör 40% statt bisher 20. Die gegenwärtig gültigen Preise für Werkstättenmaterial werden ab 25. Mai einschließlich um 40% erhöht.

Zur Roggenwertanleihe

Wie die Roggenwertanleihe des Freistaates Preußen, die Preußische Staatsbank und die Seehandlung mitteilt, entschloß sich die preußische Finanzverwaltung mit Rücksicht auf die starke Überzeichnung, auch für die Roggenwertanleihe ebenso wie bei der Kaliwertanleihe eine weitere Ausgabe, und zwar über 200 000 Zentner Roggen laufend während der Zeit vom 22.—26. Mai zur Zeichnung anzubieten. Der Zeichnungspreis wird wieder wie der bei der ersten Ausgabe während der Zeichnungsfrist an der Berliner Börse amtlich notierte Durchschnittspreis für märkischen Roggen mit Abschlag von 5 Prozent zugrunde gelegt. Jedoch wird der Höchstpreis von 87 250 M. für den Zentner, abzüglich 250 M. für Stückzinsen pro Zentner, festgesetzt, so daß die Zeichner, sowohl bei dem Fallen wie bei Steigen des Roggenpreises während der Zeichnungszeit gesichert sind. Die Zeichnungen auf die neue Ausgabe der 5prozentigen preußischen Roggenwertanleihe werden von den bekannten Zeichnungsvermittlungsstellen bis 26. Mai entgegengenommen. Früherer Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten. Der Gegenwert kann sogleich bei der Zeichnung bezahlt werden. Bezahlung muß spätestens bis 4. Juni erfolgen, im übrigen verbleibt es bei den früher bekanntgemachten Zeichnungsbedingungen.

Warenmarkt

Berlin, 23. Mai. (Amtliche Produktenpreise.) Weizen Märk. 97 500 bis 96 000; Pommerscher 93 000 bis 93 500. Roggen Märk. 83 000—84 000; Pommerscher 84 000—85 000. Gerste Sommergerste Märkische 77 000 bis 74 000. Hafer Märkischer 72 500 bis 71 000. Mais La Plata ohne Provenienzangabe loco Berlin 89 000 bis 88 000, waggonfrei Hamburg 87 000 bis 86 000. Weizenmehl 280 000 bis 295 000, Roggenmehl 210—240 000, Weizenkleie 46 000, Roggenkleie 46 000, Raps 160—165 000, Leinsaat 160 bis 170 000, Viktoriaerbsen 115—130 000, Kleine Speiseerbsen 90—95 000, Peluschken 90—100 000, Ackerbohnen 70—75 000, Wicken 85—98 000, Blaue Lupinen 90—100 000, Gelbe Lupinen 115—130 000, Seradella 180—200 000, Rapskuchen 78—100 000, Leinkuchen 27—28 000, Trockenschnitzel 40 800 bis 42 000, Zuckerschnitzel 23—24 000 M.

Nichtamtliche Rauhfutter-Notierungen. Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 21 500—27 500, Haferstroh 22—26 000, Gebündeltes Roggenlangstroh 24—26 000, Heu gutes 24 500—25 500, Heu handelsüblich 21—22 5000 M.

München, 23. Mai. Auf dem Münchner Schlachtviehmarkt am heutigen Mittwoch waren die Zufuhren wieder ebenso ungenügend wie auf den vorausgegangenen Märkten. Dieselben betrugen 299 Ochsen, 353 Bullen, 551 Kühe, 822 Jungrinder, 908 Kälber, 1003 Schweine, 317 Schafe, 20 Ziegen, 7 Lämmer und 19 Kitze. Infolge dieses mangelhaften Angebotes war der Verkehr wieder durchwegs sehr lebhaft, Kälber wurden wieder förmlich ausgerauft, obwohl die Preise der Vorwoche für diese Viehgattung abermals um 600 M. das Pfund erhöht wurden. Schweine und Schafe kosteten um je 500 M., Rinder um je 300 bis 400 M. mehr als in der Vorwoche. Dessen ungeachtet war der Vorrat wieder schon lange vor Ablauf der Marktzeit ausverkauft. Es erzielten nach vorhandener Qualität das Pfund Lebendgewicht Ochsen 2200—3700, Bullen und Jungstiere 2200—3600, Kühe 1400—3500, Kalbinnen 2400 bis 3700, Kälber 3700—4200 und Schweine 4200—4700 M. Geschlachtet kosteten Schweine einheitlich 5900 M., Schafe 3300—4000, Ziegen 3000—3600 und Kitze 3000—3700 M. das Pfund.

Kurse

München, 23. Mai. (Münchener Noten.) Dollar 56 500, 55 700, 55 000 b, Österreich $78^3/_4$—$^1/_2$—78 bg, Ungarn 770 g, Tschechen 1600 bg, Rumänen 290 g, Italiener 2640 g, Engländer 255 000 bg, Agram 135 g, Holland 21 600 bg, Belgrad 540 g, Spanien 8400 bg, Kopenhagen 10 000 bg, Stockholm 14 500 bg, Kristiania 9000 g, Schweiz 9800 bg.

Berlin, den 23. Mai 1923. Devisen-Kurse.

	23. 5. Geld	23. 5. Brief	22. 5. ver. Geldk.
Konstb.-Rh. 1 Fl.	21645,75	21754,25	21446,25
Buen. Air. 1 Pes.	[illegible]	19074,82	[illegible]
Christiania 1 Kr.	9077,50	9122,50	[illegible]
Kopenhag. 1 Kr.	[illegible]	10325,75	[illegible]
Stockholm 1 Kr.	14702,—	14487,—	14787,05
Helsingf. 1 finn. M.	1516,20	[illegible]	1571,06
Italien 1 Lira	2614,50	2681,64	[illegible]
Lond. 1 Pfd. St.	[illegible]	257151,25	[illegible]
New York 1 Dollar	55361,25	55638,75	54957,59
Schweiz 1 Frcs.	[illegible]	9999,94	10124,62
Spanien 1 Pes.	[illegible]	8470,[illegible]	8542,62
Japan 1 Yen	[illegible]	26566,25	27191,87
Rio 1 Milreis	[illegible]	[illegible]	5725,62
Wien 100 Kr.	77,05	77,45	79,30
Prag 1 Kr.	[illegible]	[illegible]	1686,75
Agram 1 Dinar	572,56	575,44	584,38
Budapest 1 Kr.	10,17	[illegible]	10,58
Sofia 1 Lewa	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Berlin, den 23. Mai 1923. Noten.

	23. 5. Geld	23. 5. Brief	22. 5. ver. Geldk.
Amerik. Noten	[illegible]	[illegible]	56303,10
Englische "	[illegible]	257141,25	[illegible]
Italienische "	[illegible]	2647,63	[illegible]
Rumänische "	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Schweizer "	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Türkische "	—	—	—
Tschechische "	[illegible]	1654,15	1670,88
Kleine Tschechen	[illegible]	1654,15	[illegible]
Österreich. abgest.	[illegible]	76,74	77,20
" neue 100er	—	—	—
Polnische Noten	101,—	—	102,—
Holländische "	21645,75	21754,25	[illegible]
Ungarische "	8,72	[illegible]	[illegible]

München, 23. Mai. (Münchener Freiverkehrskurse.) Adler Pen. 11 000 b, Amperkraft 9300 g, Ansb. Motoren 17 500 g, Bayr. Lloyd 35 000, 38 000 b, 40 000 g, Bayr. Telephon 7500 b, jg. 7000 B, Bayr. Torf 7500—7800 b, 8000 g, Bayernwerk 25 000, 26 000, 1700 b, Bergina 14 500 b, Chem. Buchner 39 000 b, 40 000 B, 38 000 b, Daimler 4500 B, Danubia 33 000 g, D. Wald u. Holz 5200 b, 4800 B, Emelka 17 250, 17 500, 17 750 b, Fichtelgold 8000 g, Großweller Braunk. 70 000 b, 60 000 b, Guggenheimer 7500 g, Gunzenhauser Nährm. 21 500—22 500 b, Hagen Bergbau 13 000 b, Hansabank 2100 b, jg. 1900 g, Hauser & Sobotka 3700 g, Inag 22 000 g, 23 500 B, jg. 20—21 000, Isaria 37 500 b, Kiefersfelden 3900 g, 4000 B, Landesgewerbebank 2000 B, Lech, junge, 28 000 g, Mars 26 000 g, Metallyt 4100, 3900 b, 4800 g, Metz Söhne 26 500 g, Papier Neumühle 26 000 g, Silva 13 000 g, Südbureau 1900 g, 1950 b, alte und jg., Südmetall 5100 B.

Frankfurter Kurse vom 23. Mai 1923

	17. 5.	23. 5.
5% Bay. r. Staatsanl.	270	270
4½% do.	185	185
3% do.	—	[illegible]
5% Goldmarkanl.	700000	—
Deutsche Bank	40000	54000
Deutsche Vereinsbank	6450	[illegible]
Disconto-Comm.	[illegible]	[illegible]
Metallbank	64000	[illegible]
Oest. Creditanstalt	40000	47900
Gelsenkirchen	[illegible]	[illegible]
Kali Westeregeln	[illegible]	[illegible]
Oberschl. Eisenb.-Bedarf	[illegible]	[illegible]
do. Eisenindustrie	[illegible]	[illegible]
Phönix Bergbau	[illegible]	224000
Aschaffenburger Zellstoff	100000	110000
Grün & Bilfinger	21900	[illegible]
Holzmann	[illegible]	18100
Wayß & Freytag	[illegible]	27000
Heidelberger Cement	[illegible]	[illegible]
Badische Anilin	[illegible]	[illegible]
Gold- u. Silberscheideanst.	64000	76000
Chem. Griesheim Elektr.	47000	[illegible]
Höchster Farbwerke	44000	[illegible]
Holzverkohlg.-Industrie	[illegible]	46500
Rütgers Werke	[illegible]	—
Felten & Guilleaume	[illegible]	109000
Schuckert (Nürnberg)	160000	176000
Gummi-Peter	[illegible]	[illegible]
Hanfwerke Füssen	[illegible]	61000
Adlerwerke Kleyer	[illegible]	[illegible]
Daimler Motoren	[illegible]	[illegible]
Frankf. Masch. (Pok.)	18000	[illegible]
Lokomotivfabr. Krauß	[illegible]	[illegible]
Metall Bing	27500	[illegible]
Berneis Wessels	[illegible]	[illegible]
Sinalco	67500	[illegible]
Zellstoff Waldhof	48000	[illegible]
Offsteiner Zucker	27000	[illegible]

Börsenlage

Berlin. In der nächsten Woche werden Vollbörsen stattfinden am Montag, Mittwoch und Freitag.

Gesellschaften

Berlin. (Dividendenvorschläge des Salzdetfurthkonzerns.) Kaliwerke Salzdetfurth A.G. 350%, Alkaliwerke Westeregeln 200%, Kaliwerke Aschersleben 150%. Die Generalversammlung ist allgemein am 12. Juni 1923.

Hamburg. Dividendenvorschläge: Deutsch-australische Dampfschiffahrtsgesellschaft, Hamburg: 36 Goldpfennige; Deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft „Kosmos", Hamburg: 24 Goldpfennige. Die Auszahlung erfolgt zu dem am 2. Werktag vor der G.V. gültigen Goldankaufspreis der Reichsbank.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Rundschau und Kommunales: Joseph Stolzing-Cerny; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: H. Esser; für den Anzeigenteil: Josef Huber. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.